universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Einzelschriften über den Russisch-japanischen Krieg

Wien, 1906

Jalu-Übergang der I. japanischen Armee

urn:nbn:at:at-ubi:2-7970

Jalu-Übergang der I. japanischen Armee.

Situation des Ost-Detachements GLt. Sassulitsch Ende April.

GLt. Sassulitsch verfügte Mitte April am unteren Jalu über folgende Kräfte:

a) 3. ostsibirische Schützendivision mit den Schützenregimenten Nr. 9, 10, 11 und 12, den Feldbatterien Nr. 2 und 3 von der 3. ostsibirischen Schützenartilleriebrigade und einer Maschinengewehrkompagnie; zusammen 12 Bataillone, 2 Batterien, 1 Maschinengewehrkompagnie. Die Feldbatterien Nr. 1 und 4 fehlten noch.

b) Teile der 6. ostsibirischen Schützendivision, und zwar: Schützenregiment Nr. 22 (aus Nikolsk Ussurijski), 1 Bataillon des Schützenregiments Nr. 24 (aus Chabarowsk), die Feldbatterien Nr. 2 und 3 der 6. ostsibirischen Schützenartilleriebrigade und 1 Gebirgsbatterie, zusammen 4 Bataillone und 3 Batterien. also nur ein Bruchteil der Division. Das Schützenregiment Nr. 21 war (aus Blagowieschtschensk) wahrscheinlich noch nicht in der Süd-Mandschurei eingetroffen, Schützenregiment Nr. 23 (aus Nikolsk Ussurijski) stand als Besatzung in Mukden, die fehlenden 2 Bataillone des Schützenregiments Nr. 24 dürften die Etappenlinie des Detachements (Liaojan Föuhuantschön-Antun) gesichert haben, die Feldbatterie Nr. 1 im Bahntransporte aus Europa unterwegs gewesen sein; die Feldbatterie Nr. 4 stand in Liaojan.

c) Die Kasakenbrigade GM. Mischtschenko mit dem 1. Tschitinski, 1. Argunski und dem Ussuri-Regiments (letzteres mit 5 Sotnien, 1 Sotnie beim selbständigen Detachement des Oberstleutnants Madritow) und 1 reitenden Kasakenbatterie; zusammen 17 Eskadronen und 1 Batterie.

Die Gesamtstärke des Ost-Detachements am Jalu betrug daher 16 Bataillone, 17 Eskadronen, 48 Geschütze und 8 Maschinengewehre.*)

Von diesen Kräften standen Mitte April das Gros bei Antun, einzelne Abteilungen auch bei Tentsi an der Etappenlinie 6 *km* nordwestlich Antun. Die Beobachtung des linken Jalu-Ufers oblag abwärts Antun bis Tatunkou dem Gros der Kasakenbrigade (2 Regimenter und die reitende Batterie), aufwärts des Ortes dem Ussuri-Kasakenregimente. Der Fluß selbst wurde von einigen Dampfbarkassen überwacht.

Um Nachrichten einzuholen und Überschiffungsmaterial zu bergen oder zu vernichten, übersetzten Kasakenpatrouillen und Jagdkommanden der Schützenregimenter häufig auf das linke Ufer, was wiederholt Anlaß zu Scharmützeln gab. So beobachtete das Jagdkommando des 11. Schützenregiments, welches einige Kilometer abwärts Antun biwakierte, am 21. April nachmittags, daß die Japaner nächst der Mündung des Kotschinsan-Flusses Wasserfahrzeuge und Hölzer ansammelten. Um dies zu hindern, stießen 2 Offiziere und 32 Mann des Jagdkommandos in vier chinesischen Dschunken vom Ufer, die jedoch infolge eintretender Ebbe etwa 200 Schritte vom linken Ufer entfernt auffuhren. Eben als die Abteilung ins Wasser sprang, um die Dschunken flott zu machen, erhielt sie vom linken Ufer heftiges Gewehrfeuer, während gleichzeitig eine auf Booten eingeschiffte japanische Abteilung in den Rücken der Russen zu gelangen suchte. In dieser kritischen Situation, die seitens russischer Abteilungen vom rechten Ufer beobachtet wurde, gaben zwei Gebirgsgeschütze auf etwa 5000 Schritt Distanz einige Schüsse gegen die japanischen Boote ab und zwangen sie umzukehren, worauf es dem Jagdkommando gelang, auf den wieder flottgemachten Dschunken zu entkommen. Die russischen Verluste betrugen 2 Offiziere und 18 Mann an Toten und Verwundeten.

Inzwischen war das Eintreffen starker feindlicher Kräfte bei Widschu konstatiert worden. GLt. Sassulitsch verschob nun Teile seines Detachements stromaufwärts von Antun und nahm bis Ende April folgende Gruppierung an (Beilage 11):

Bei Antun: 4 Bataillone (eines vom 9., drei vom 10. Regiment) und 1 Feldbatterie (Nr. 2/3.);

*) In russischen Verlustlisten der Kämpfe am Jalu vom 30. April und 1. Mai ist auch die 2/2. Sappeurkompagnie angeführt; über die Einteilung dieser Kompagnie beim Ostdetachement fehlt jedoch jede weitere Angabe.

bei Tjurentschön unter Befehl des GM. Kaschtalinski, Kommandanten der 3. Schützendivision: $5^1/_2$ Bataillone (drei vom 12., der Rest vom 22. Regiment) und 2 Feldbatterien (Nr. 2, 3/6.);

bei Tentsi als Reserve: 6 Bataillone (zwei vom 9., drei vom 11., eines vom 24. Regiment), 1 Feldbatterie (Nr. 3/3.), 6 Gebirgsgeschütze und die Maschinengewehrkompagnie.

Flußaufwärts Tjurentschön stand in Ambihe das Detachement Obstlt. Gusjew (Kommandant der Gebirgsbatterie) mit 2 Kompagnien des Schützenregiments Nr. 22, 3 Sotnien Ussuri-Kasaken und 2 Gebirgsgeschützen. Noch weiter aufwärts wurde der Fluß bis Tschanschön von den restlichen 2 Sotnien Ussuri-Kasaken beobachtet. (Es sei hier erwähnt, daß am 16. April das Detachement Obstlt. Madritow — 2 berittene Jagdkommanden, 1 Sotnie Ussuri-Kasaken, 1 Sotnie Freiwilliger und 1 Abteilung chinesischer Milizreiter — am Jalu gegenüber Tschkosan eingetroffen war.)

Abwärts Antun war GM. Mischtschenko in seinem früheren Verhältnis verblieben.

Die Vorposten standen im allgemeinen am rechten Ufer des Jalu-Hauptarmes dicht am Flusse, nur gegenüber Widschu waren sie bis an den östlichsten Flußarm vorgeschoben, derart, daß sie den nördlichen Teil der Insel Siamalindu (Kinteito) und die Inseln Osekito und Tschiulito besetzt hatten.

Bei Antun wurden die starken, aus dem chinesisch-japanischen Kriege stammenden Befestigungen wieder in Stand gesetzt, bei Tjurentschön Schützengräben und nördlich des Ortes flüchtige Batterien ausgehoben.

Auf die Geheimhaltung der Kräftegruppierung scheint wenig Wert gelegt worden zu sein; von japanischer Seite wird berichtet, daß sich die russischen Truppen ohne Rücksicht auf Deckung gegen Sicht bewegten und in den vom linken Flußufer eingesehenen Niederungen exerzierten, Reitschule abhielten und Pferde tränkten.

Die Disponierung einer Kraftgruppe stromaufwärts nach dem Widschu gegenüberliegenden Orte Tjurentschön trägt dem Eintreffen starker feindlicher Kräfte bei Widschu Rechnung, bekundet somit die Absicht, der voraussichtlichen Forcierung des Flusses Widerstand zu leisten. Anderseits läßt aber die angenommene Gruppierung — zwei 9 *km* voneinander entfernte Gruppen unmittelbar an der Hindernislinie, die Reserve hinter dem rechten Flügel und das Gros

der mit dem Feuergewehr bewaffneten Kasakenbrigade an den rechten Flügel angeschlossen — erkennen, daß GLt. Sassulitsch den Angriff gegen den rechten Flügel seiner ausgedehnten Aufstellung, also bei oder abwärts Antun für wahrscheinlich hielt. Speziell hatte die Reserve von Tentsi zur rechten Flügelgruppe bei Antun nur 5—6 *km* auf relativ gutem Fahrwege, dagegen nach Tjurentschön 11—12 *km* auf schlechterem, über die Tiefenlinien des Tasahodsi und Hantuhotsi führenden Karrenwegen zurückzulegen, wenn sie nicht den noch längeren Fahrweg über Lochonden und Hamatan einschlagen wollte. Das Erscheinen der feindlichen Flottille vor der Jalu-Mündung, die dort vermutlich beobachtete Umladung des Brückenmaterials, die Ansammlung von Überschiffungsmitteln und Holzvorräten bei Jönampo, das ernste Scharmützel an der Kotschinsan-Mündung — dies alles, im Vereine mit der offenbar ungenügenden Erkundung des linken Flußufers bei Widschu, macht die Disponierung des Gros der russischen Kräfte (10 Bataillone, 12 Eskadronen, 30 Geschütze und 8 Maschinengewehre) in die Gegend bei und abwärts Antun erklärlich.

Von den taktischen Verhältnissen der gewählten Aufstellung wird später die Rede sein. Hier sei nur noch die Zusammensetzung der Gruppen Tentsi, Antun und Tjurentschön aus Bataillonen verschiedener Regimenter, Brigaden und Divisionen hervorgehoben, weil diese Unterschätzung des Wertes der organischen Verbände in der Folge immer wiederkehrt und daher für die russische Kräftedisposition typisch ist.

Die I. japanische Armee bei Widschu.

Die Divisionen der I. japanischen Armee lagerten eng konzentriert und gegen Sicht vom rechten Jalu-Ufer verdeckt in der Senke östlich und südlich Widschu, und zwar, vom rechten gegen den linken Flügel gezählt, die 12., Garde- und die 2. Division. Die Geheimhaltung dieser Lager wurde auf das strengste gehandhabt und es durften die vom rechten Ufer eingesehenen Höhen bei Tage von niemandem betreten werden.

Die Vorposten standen, im Terrain und durch Baum- und Gaoljan*)-Masken sorgfältigst verdeckt an dem Uferrande. Flußaufwärts hatte das rechte Flankendetachement (3 Bataillone, 1 Eskadron, 2 Batterien) der 12. Division

*) Eine Hirse-Art, deren Stauden bis 3 *m* Höhe erreichen.

Tschanschön besetzt; an der Jalu-Mündung standen in der Gegend von Jönampo ein Detachement der 2. Division (angeblich 1 Infanteriekompagnie) und Pionierabteilungen, die dort unter dem Schutze der Flottille Nakagawa (siehe S. 76) gelandet waren.

Zwischen diesen Sicherungsgruppen besorgten Infanteriepatrouillen die Beobachtung des rechten Flußufers, welchem Zwecke auch eine am 20. April im Schlosse von Widschu etablierte, von einem Offizier des Armeehauptquartiers geleitete Fernrohrstation diente.

Zur Sicherung der die Armee deckenden Höhen von Widschu wurden diese, größtenteils bei Nacht, durch Anlage von Infanterie- und Artilleriedeckungen zur Verteidigung hergerichtet; für die Situierung der bei und nördlich Widschu ausgehobenen Batterien war hiebei zweifellos auch die Rücksicht auf die zum Flußübergange gewählte Stelle maßgebend.

Die Rekognoszierung der Übergangsverhältnisse am Jalu und am Aiho und die Aufklärung der russischen Kräfte am rechten Ufer wurde, gleich nachdem die japanische Kavallerie den Fluß erreicht hatte, eingeleitet und durch koreanische und chinesische Kundschafter betrieben. Nach Eintreffen des Vorhut-Detachements der Armee passierten auch zahlreiche Infanteriepatrouillen den Jalu aufwärts der Aiho-Mündung; flußabwärts vermochten sie die dichte Sicherungslinie der Jagdkommanden und Kasaken nicht zu durchbrechen.

Wie aus den detaillierten Angaben eines vom Mai 1904 datierten, auf japanischer Seite verfaßten Berichtes hervorgeht, waren bis 24. April nicht nur die Nummern der Schützendivisionen und die Namen der drei Kasakenregimenter des russischen Ost-Detachements konstatiert, sondern auch die Situation jeder einzelnen russischen Gruppe am Jalu von Tschanschön bis zur Mündung und darüber hinaus längs der Küste bis Takuschan fast genau zutreffend festgestellt; auch wußte das Armeekommando, daß in Fönhuantschön russische Kräfte standen und daß solche am 24. April von dort noch an den Jalu marschierten. Die bezüglichen Stärkeangaben waren allerdings mitunter sehr übertrieben. Selbstverständlich hatte das Armeekommando auch Kenntnis von der Wiederherstellung der alten chinesischen Befestigungen bei Antun und von der Neuanlage der Schützengräben und Batterien bei Tjurentschön.

Über den Jalu und den Aiho hatte das Armeekommando wohl Daten vom Jahre 1894, doch waren diese, wie schon die ersten flüchtigen Rekognoszierungen und die Meldungen der Kundschafter erwiesen, nicht mehr ganz zutreffend, weil die Flüsse seither ihr sandiges Bett stellenweise verändert hatten. Die Detailrekognoszierung des Jalu-Hauptarmes vorwärts der Lagerplätze der Armee konnte aber erst geschehen, nachdem die russischen Vorposten von den Inseln Sjamalindu, Osekito und Tschiulito vertrieben waren. An den Aiho kamen die militärischen Rekognoszenten überhaupt nicht, weil die Russen dessen beide Ufer im Besitze hatten.

Wahl der Flußstrecke für den Übergang.

Der Jalu ist bei Widschu ein bedeutendes Hindernis. Sein verwildertes Bett hat lehmigen Grund und teilt sich in mehrere Arme, die, untereinander zusammenhängend, zahlreiche meist kahle Sandinseln bilden; die Ufer sind rechts von Ambihe bis einschließlich des Tiger-Hügels, links bei Schigupu und an den Höhen von Widschu steil und felsig, sonst meist flach und sandig. Die Breite des Hauptarmes, der 2·5—8 *m* tief und auch bei Niederwasser nirgends furtbar ist, beträgt zwischen Schigupu und Widschu 200—350, weiter abwärts bis 700 und 1000 *m*; die Breite der nur stellenweise furtbaren Nebenarme wechselt zwischen 80 und 250 *m*.

Die Geschwindigkeit erreicht bei Schigupu 1·8 *m*, abwärts Antun wird sie, ebenso wie der Wasserstand, von Flut und Ebbe beeinflußt. Stehende Brückenunterlagen können in der Flußmitte nirgends eingebaut werden. Den Verkehr auf dem Flusse vermitteln zahlreiche chinesische Dschunken; kleine Dampfer können stromaufwärts bis Antun fahren.

Die ebene, von Wasserlinien und Tümpeln durchsetzte Talsohle zeigt im allgemeinen Breiten von 5—8 *km*, sie verengt sich nur bei Schigupu und nördlich Widschu auf 2 *km*. Da ihre Bedeckung nur aus wenigen kleinen Ortschaften, einzelnen Bäumen und spärlichem Gebüsch besteht, kann sie von den rechtsseitigen Uferhöhen vollständig eingesehen und unter Feuer genommen werden, weshalb die beiden genannten engsten Stellen, den Japanern die meisten Chancen für eine rasche Passierung der Talsohle boten. Die dünenartigen Wellen in der Talsohle und auf den Inseln werden von starken Winden häufig zu Sandwolken aufgewirbelt, welche die Übersicht sehr erschweren.

Von den linksseitigen Zuflüssen des Jalu ist nur der Tuntenho*) deshalb zu erwähnen, weil er bei einem Übergange der I. japanischen Armee aufwärts Widschu die Zahl der zu erbauenden Brücken vermehrte; er ist an der Mündung 30—50 *m* breit.

Der rechts einmündende Aiho fließt in seinem untersten Laufe in drei Armen; er ist bei Niederwasser, wie die Japaner vom Jahre 1894 her wußten, nahezu überall furtbar, Mitte April 1904 war er dies, nach Meldungen japanischer Kundschafter, nur an vier Stellen, darunter zuverlässig in der Höhe von Litsawen und bei Tjurentschön (der linke Nebenarm ist watbar). Sein dominierendes Ostufer begünstigt den Übergang von links nach rechts.

Das Terrain am linken Jalu-Ufer trägt den Charakter niederen Berglandes; bei Schigupu und Widschu treten die Berge knapp an den Fluß heran und fallen bei letzterem Orte als senkrechte, 40—60 *m* hohe Felswände ab. Die Einsattlungen und die Talsenken östlich und südlich der Höhen von Widschu boten, 9—10 *km* von Tjurentschön, 14 *km* von Antun entfernt, der I. japanischen Armee volle Deckung gegen Sicht und Feuer der russischen Batterien. Das Gelände ist übersichtlich und gut gangbar, dagegen wenig wegsam; für Truppenverschiebungen entlang des Flusses besteht ein einziger, leidlich guter Karrenweg, der unmittelbar am Ufer führt und von den jenseitigen Höhen fast durchaus eingesehen ist.

Am rechten Jalu-Ufer ist das Terrain weitaus schwieriger. (Beilage 12) Dort schiebt sich zwischen den Jalu und den Aiho ein Bergstock, der trotz einer Maximalerhöhung von nur 465 *m* Mittelgebirgscharakter trägt und dessen nach Süd streichender Schlußrücken Husan an den Jalu und Aiho mit steilen, am ersteren Flusse felsigen Bergfüßen abfällt. Er beherrscht beide Talsohlen komplett. Seine Hänge sind mäßig bewaldet, schwer gangbar, Wege nicht vorhanden; Feldartillerie kann hier nicht fortkommen. Der südlichste Ausläufer des Husan, »Tiger-Hügel«, bildet eine parallel zum Jalu verlaufende Kuppe, die — laut Bericht eines Augenzeugen — den nördlichen Teil der Insel Osekito und die Talsohle aufwärts derselben gegen die russischen Batterien bei Tjurentschön vollständig verdeckte und hiemit den Flußübergang der Japaner gleichfalls in den Raum nördlich Widschu wies. Trotz ihrer schwierigen Gangbarkeit hätten sich die Osthänge des Husan und der Tiger-Hügel wegen ihrer günstigen Ausschußver-

*) »ho« oder »he« bedeutet Fluß.

hältnisse zur frontalen Verteidigung des Jalu sehr gut geeignet; wie bekannt, hatten aber die Russen dahin nur Patrouillen disponiert — für die Japaner ein Grund mehr, den Flußübergang dort anzuordnen. Die Besitznahme der Westhänge des Husan, welche die rechtsseitigen Uferhöhen am Aiho dominieren, verbürgt überdies auch die Passierung dieses Flusses und basiert den Stoß in Flanke und Rücken der russischen Aufstellung.

Westlich des Aiho zeigen die Bergzüge, trotz geringer relativer Höhen, gleichfalls scharf ausgeprägte Mittelgebirgsformen mit tiefen, steilwandigen Tälern. Die Oberteile sind schmal, die Hänge zerrissen, felsig und nur stellenweise spärlich bewaldet, die Bergfüße fallen jäh ab. Der Ausschuß ist am Jalu unbeschränkt, am Aiho ausreichend; doch muß die Infanterie, zur Vermeidung toter Winkel, auf den Hängen tief hinabsteigen und die Artillerie findet auf den Höhen wenig Platz für längere zusammenhängende Feuerlinien. Die Wege führen fast ausschließlich längs der von Nordwest nach Südost verlaufenden Tallinien, sind daher von den Höhen des linken Jalu-Ufers eingesehen; Verschiebungen hinter der russischen Front waren mangels guter Querkommunikationen, dann wegen der tiefen Täler und der geringen Gangbarkeit des Terrains, besonders für Artillerie, sehr schwierig.

Die scharfen Höhenzüge im Rücken der russischen Aufstellung bieten wohl gute Nachhutstellungen, erschweren aber die Fortbewegung und es ist dort speziell die Artillerie ausschließlich auf die Wege gewiesen.

Die vorstehende Charakteristik der Terrain- und taktischen Verhältnisse ergibt für die Wahl der Jalu-Strecke zum Übergange der japanischen I. Armee folgendes Kalkül: Abwärts der Lagerplätze bei Widschu, d. i. vor der russischen Front Tjurentschön—Autun, eine 5—8 *km* breite, von vier bis fünf breiten Flußarmen durchschnittene Talebene, welche von den Batterien der feindwärtigen Uferhöhen vollständig unter Feuer genommen werden kann. Wenige Kilometer flußaufwärts dagegen eine nur 2 *km* breite, von bloß zwei bis drei Flußarmen durchzogene Talsohle, innerhalb welcher der schmale Hauptarm zwischen den Inseln Osekito und Tschiulito gegen Sicht und Feuer der 6—7 *km* entfernten russischen Batterien verdeckt ist und deren feindwärtige Uferhöhen weder besetzt sind, noch — infolge der schwierigen Bedingungen für die Verschiebung der russischen Kräfte — eine rasche Besetzung erwarten lassen.

Dieselben technischen und taktischen Vorzüge, letztere in noch erhöhtem Maße, bot der Fluß auch zwischen Schigupu und Ambihe, doch waren die Lager der Armee 12 *km* von Schigupu entfernt, so daß es sich nicht empfohlen hätte, dort das Gros übergehen zu lassen.

Unter diesen Verhältnissen mußte daher innerhalb der Jalu-Strecke Schigupu—Antun der Flußteil aufwärts Widschu für den Übergang gewählt werden, und zwar auch dann, wenn diese Wahl durch den Jalu-Übergang vom Jahre 1894 nicht beeinflußt gewesen sein sollte, der eben dort stattgefunden hatte. Innerhalb dieser Jalu-Partie war es wiederum der Hauptarm an der Tschiulito-Insel, welcher — durch Besetzung der südlichen Husan-Ausläufer und durch das Feuer nördlich und westlich Widschu etablierter Batterien gesichert — am raschesten zu erreichen und zu passieren war, weil er den Armeelagern zunächst lag.

Diese Stelle wurde denn vom Armeekommando für den Übergang des Gros auch gewählt. Vor dem Gros sollte eine schwächere Gruppe bei Schigupu übergehen und dann flußabwärts rückend die Husan-Ausläufer vorwärts Tschiulito besetzen.

Bereitstellung des Brückenmateriales.

Das japanische Kriegsbrückenmaterial ist dem System Birago nachgebildet,. jedoch leichter als dieses. Die Länge eines Brückenfeldes beträgt 3 *m*, die Breite der Fahrbahn 2·80 *m*, die Brückendecke liegt 0·70 *m* über dem Wasserspiegel. Die Pontons werden aus sechs Stücken zusammengesetzt, wovon je zwei durch eine in den Stoß eingeschraubte Filzeinlage wasserdicht verbunden, einen geschlossenen Pontonteil bilden. Bei fahrbarer Ausrüstung wird das Material auf Trainkarren, bei Gebirgsausrüstung auf Tragtieren fortgebracht, wobei auf einen Dreiteiler (6 Pontonstücke) samt zugehöriger Decke drei Karren oder sechs Tragtiere entfallen.

Bei jeder Truppendivision ist ein »kleiner« Brückentrain von 36 *m* Brückenlänge eingeteilt, überdies führt der Armeetrain pro Division noch je einen »großen« Brückentrain von 96 *m* Brückenlänge. Ein Pionierbataillon*) bedient einen kleinen und einen großen solchen Train.

*) Ein japanisches Pionierbataillon besteht aus zwei Pionier- und einer Telegraphenkompagnie.

Die aus drei Divisionen mit drei Pionierbataillonen bestehende I. Armee verfügte somit über drei kleine und drei große Brückentrains mit zusammen 396 *m* Brückenlänge. Dieses Kriegsmaterial würde zur Überbrückung des Jalu auch dann einer Ergänzung durch Notmaterial bedurft haben, wenn der Jalu-Übergang aufwärts Widschu nur an einer einzigen Stelle beabsichtigt gewesen wäre, denn die Breiten der dortigen drei Flußarme und des Tuntenho-Flusses betragen zusammengenommen schon 500 *m*. Der Fluß sollte aber auch bei Schigupu überschritten werden, und für das Vorschieben der Batterien gegen Tjurentschön war gleichfalls Material für mindestens eine Brücke notwendig.

Außer chinesischen Dschunken war jedoch bei Widschu keinerlei Notmaterial zu finden, denn das Land ist dort holzarm und das wenige Bauholz, das die armseligen, aus kleinen Lehmhütten bestehenden Ortschaften bieten konnten, hatten schon die Russen an sich gezogen. Nur in Jönampo, wo ein russisches Etablissement für Holzindustrie bestand, gelang es, noch einiges Material in Beschlag zu nehmen. Weitaus das Gros des Notmaterials mußte aus Japan zu Schiff an die Jalu-Mündung und nach Rikaho geschafft und von dort, teils auf Dschunken flußaufwärts, teils zu Lande auf Fuhrwerken und mittels Transports durch Kulis und Soldaten, nach Widschu geschafft werden. Hier arbeiteten die Pioniere, alle des Handwerks kundige Mannschaft und von der Flotte beigestellte Vorarbeiter Tag und Nacht an der Erzeugung und Herrichtung von Booten, Böcken und sonstigem Brückengeräte. Unter Anspannung aller Kräfte gelang es, das Gros der technischen Vorbereitungen bis zum 25. April zu beenden. Zur Beurteilung der Größe dieser Leistung, über deren Details leider keine Daten vorliegen, sei hier vorweg gesagt, daß die Japaner für den Übergang 11 Brücken in der Gesamtlänge von 1551 *m* eingebaut haben, wozu an Kriegsbrückenmaterial, wie bekannt, nur 396 *m* zur Verfügung standen. Außerdem hatten sie noch zahlreiche Überschiffungsmittel in Reserve.

Die Landtransporte von Rikaho trafen bei Widschu zuerst ein; die beladenen Dschunken standen am 25. April noch an der Jalu-Mündung. An diesem Tage fuhr die Flottille Nagakawa (siehe Seite 76) bei Jönampo vor, während die dort detachierten Abteilungen der 2. Division das Flußufer aufwärts des Ortes besetzten. Die Batterie der Kasakenbrigade GM. Mischtschenko feuerte, ohne zu treffen, einige

Schüsse gegen die Flottille ab, welche das Feuer aber nicht erwiderte. Am 26. rückte die Flottille knapp vor Antun und beschoß die dortige Batterie, um deren Feuer von den Dschunken, die am selben Tage die kritische Jalu-Strecke südlich des Ortes zu passieren hatten, abzulenken. Die russische Batterie beschoß sowohl die Flottille als auch die Dschunkenkolonne, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten. Am Abende dieses Tages dürfte auch dieser Materialtransport bei Widschu eingetroffen sein.

Besetzung der Jalu-Inseln. Erste Brückenschläge. (Beil. 11.)

Um die Artillerie auf der Insel Sjamalindu etablieren und den Hauptarm des Jalu an der Insel Tschiulito im Detail rekognoszieren zu können, mußten vorerst die feindlichen Vortruppen von dort und von Osekito vertrieben werden. Hiezu wurde am Abend des 25. April ein Bataillon der 2. Division westlich Widschu auf den Nordteil von Sjamalindu überschifft, das sich dort nach Vertreibung schwacher russischer Patrouillen festsetzte. In der Nacht zum 28. schob dieses Bataillon Patrouillen auf das rechte Ufer des Hauptarmes vor, wo diese, von der russischen Aufstellung bei Tjurentschön nur 3000 bis 4000 Schritte entfernt, stehen blieben.

Ein Bataillon des 4. japanischen Garderegiments wurde in der Nacht zum 26. auf die Inseln Osekito und Tschiulito überschifft, worauf das Jagdkommando des 22. ostsibirischen Schützenregiments, das Osekito und den Tiger-Hügel besetzt hatte, nach kurzem Feuergefechte auf das westliche Aiho-Ufer gegen Tjurentschön zurückging. Eine Gardekompagnie übersetzte hierauf mittels Pontons den Jalu-Arm bei Sindjagou, bemächtigte sich des Tiger-Hügels und vertrieb schon am 28. die russischen Patrouillen aus den Orten Husan und Litsawen. Hiedurch war die russische Beobachtungslinie eben an ihrer, mit Rücksicht auf die Wahl der Übergangsstelle wichtigsten Strecke unterbrochen.

Am Morgen des 26. April begannen die Pioniere der 2. Division den Bau einer Notbrücke (Beilage 11, Brücke *a*) auf die Sjamalindu-Insel unmittelbar westlich Widschu. Gegen $10^h\ 20^I$ vormittags eröffneten vier russische Geschütze aus einer Aufstellung bei Tjurentschön das Feuer gegen die Brückenschlagstelle, das eine halbe Stunde später auch von einer zweiten, weiter nördlich postierten russischen Halbbatterie aufgenommen wurde.

Trotz der bedeutenden Entfernung, über 6000 Schritt *), war das Feuer derart wirksam, daß die japanischen Pioniere ihre Arbeit, nachdem die russischen Geschütze ca. 50 Schrapnellschüsse abgegeben hatten, einstellen mußten und erst in der folgenden Nacht wieder fortsetzen konnten. In der Nacht zum 28., und zwar 45 Stunden nach Beginn des Baues, war die 236 *m* lange Notbrücke fertiggestellt. Sie wurde von den russischen Batterien bis zum 30. April wiederholt, ohne besondere Schädigung, beschossen; das Feuer bot vielmehr dem japanischen Armeekommando willkommene Aufklärung über die Situation der feindlichen Batterien, über die Wirksamkeit des neuen russischen Schnellfeuergeschützes und erwies deutlich, daß der Feind keinerlei schweres Geschütz zur Verfügung hatte.

Da das Feuer jedoch die dortige Passage der japanischen Batterien immerhin erschwert hätte, ließ General Kuroki, um einen ungefährdeten Übergang nach Sjamalindu zu haben, schon in der Nacht zum 27. weiter südlich eine zweite durch Bäume und Masken verdeckte Notbrücke (*b*) bauen, die bei einer Länge von 80 *m* nach achtstündiger Arbeitszeit hergestellt war.

Gleichzeitig mit dem ersten Brückenbau nach Sjamalindu, am 26. April, wurde nördlich Widschu bei Genkado über den Tuntenho eine Notbrücke (*c*) und in der Nacht zum 27. über denselben Fluß knapp aufwärts der ersteren eine zweite solche Brücke (*d*) gebaut; die Brückenlängen betrugen 30, beziehungsweise 48, die Arbeitszeiten 4, beziehungsweise 9 Stunden.

Als Fortsetzung dieser beiden Brücken wurde am 28. der Jalu-Arm südlich Tschiulito an zwei Stellen mit Notmaterial überbrückt (*e* und *f*); die Brückenlängen waren hier 108, beziehungsweise 113, die Arbeitszeiten 13, beziehungsweise 16 Stunden. Die russische Batterie bei Magu beschoß diese Brücken auf eine Distanz von 9000—10.000 Schritt mit Schrapnells, ohne nennenswerte Wirkung.

Innerhalb dreier Tage hatten die Japaner hienach über die linken Nebenarmee des Jalu und über den Tuntenho 6 Brücken mit einer Gesamtlänge von 615 *m*, und zwar sämtlich aus Notmaterial hergestellt; das Kriegsbrückenmaterial sparten sie für die Überbrückung des Hauptarmes.

Gleichzeitig mit diesen Brückenbauten wurden auch dahin führende Kolonnenwege sowie die Zufahrten zu den

*) Der Schritt gleich 0·75 *m*.

in Aussicht genommenen Artillerieaufstellungen hergestellt, genau bezeichnet und sorgfältig maskiert.

Außer den erwähnten Brückenbeschießungen richteten die russischen Batterien bei Tjurentschön am 27. und 28. ihr Feuer auch gegen Widschu (6000—7000 Schritt); die japanischen Batterien antworteten nicht, um ihre Aufstellung nicht zu verraten.

Disposition für den Übergang.

Die Disposition für den Jalu-Übergang der I. japanischen Armee wurde vom Armeekommando am 28. April 10^h vormittags ausgegeben; sie lautete, nach dem von japanischer Seite kommenden Auszuge, im wesentlichen wie folgt:

»Gruppierung und Stärke des Feindes (Beilage 10):

Auf dem linken Ufer des Jalu bei Tschkosan 5 Eskadronen mit berittenen chinesischen Banden;

am linken Ufer von der Huntsien-Mündung bis gegenüber Pöktön 4 Eskadronen mit berittenen Banden;

weiter flußabwärts bis Tschandechekou 1 Kompagnie (vom 24. Schützenregiment), 8 Eskadronen, 8 Geschütze;

an der Ambihe-Mündung 3 Kompagnien (vom 24. Schützenregiment). Ferner:

Bei Tjurentschön Korpshauptquartier, 12 Bataillone (vom 9., 12., 22., 23. und 24. Schützenregiment), 8 Eskadronen, 16 Feldgeschütze, 8 Maschinengewehre, 100 Fuhrwerke;

zwischen Tjurentschön und Antun 1 Bataillon (vom 24. Schützenregiment), 1 Eskadron, 8 kurze (Gebirgs-?) Geschütze;

bei Antun 2 Bataillone (vom 10. Schützenregiment), 14 Feld-, 8 kurze (?) Geschütze, 2 Feldspitäler. Weiters:

Bei Tatunkou 1 Bataillon (vom 10. Schützenregiment) 4 Eskadronen, 8 Feldgeschütze und

bei Takuschan 2 Eskadronen. Endlich:

Bei Hamatan*) 3 Bataillone und

bei Kaulimön-Fönhuantschön 1 Bataillon, 5 Eskadronen, 30 Munitionswagen, 200 Trainfuhrwerke.

Absicht: Die Armee wird, von der auf die Husan-Höhen disponierten 12. Division gesichert, in der Nacht zum 1. Mai den Jalu südwestlich Tschiulito übersetzen und am Morgen des 1. Mai mit allen drei Divisionen längs des Aiho zwischen Salangou und der Mündung aufmarschieren, um den Feind in der Linie Juschiko—Tjurentschön anzugreifen.

*) Nordöstlich Tentsi.

Die 12. Division passiert in der Nacht zum 30. April den Jalu bei Schigupu, besetzt am selben Tage die Husan-Höhen in der Linie Koreroko — ⊙ 312 (westlich Tschiulito), schiebt ein Detachement auf die Höhe 2000 Schritt nordöstlich Sindjagou, ein anderes, wenn möglich, aufwärts des Aiho nach Kijokako. Das rechte Seitendetachement in Tschanschön wird durch ein Landwehrbataillon abgelöst, hat Befehl zur Division einzurücken. Am 1. Mai bei Tagesanbruch steht die Division in der Front Salangou—Litsawen zur Vorrückung Direktion Juschiko bereit.

Artillerie: Das 2. Artillerie- und das Haubitzregiment stehen, unter Bedeckung eines Bataillons der 2. Division, bei Morgengrauen des 30. April auf Sjamalindu derart bereit, daß sie das Feuer eröffnen können, sobald die feindliche Artillerie schießt oder wenn sich entsprechende Ziele bieten. Zur selben Zeit steht das Gardeartillerieregiment auf den Höhen nördlich Widschu, bereit, das Feuer gegen den Tiger-Hügel und gegen Husan zu eröffnen.

Brückenschläge. Von 12^h mittags des 30. April an sind zu bauen: Vom Gardepionierbataillon mit dem Kriegsbrückenmateriale der Garde und 2. Division je eine Brücke über den Hauptarm des Jalu zwischen Osekito und Tschiulito und über den Nebenarm am Tiger-Hügel. Vom 2. Pionierbataillon eine Notbrücke über den Hauptarm westlich des Ortes Tschiulito.

Die 2. Division (ohne Artillerie) verschiebt sich bis 30. April 10^h vormittags nach Sasando, rückt von dort 12^h nachts über Genkado und die zu schlagenden Kriegsbrücken auf die Insel Tschukodai südlich des Tiger-Hügels und stellt sich dort zum Angriff Direktion Tjurentschön bereit.

Die Gardedivision (ohne Artillerie) sammelt sich bis 30. April 10^h vormittags östlich Widschu und rückt hinter der 2. in den Raum zwischen dieser und der 12. Division zum Angriff Direktion Magu.

Armeereserve. 4 Bataillone (je zwei von der 2. und Gardedivision) und 5 Eskadronen (Garde-Kavallerieregiment und 2 Eskadronen des 2. Regimentes) stehen am 1. Mai 4^h früh auf der Insel Tschiulito.

Armeekommando ist am 1. Mai früh auf der Höhe westlich Genkado.«

Über die Rolle, welche der Flottille Nakagawa beim Übergange der Armee zugedacht war, sagt der Dispositionsauszug nichts.

Betreff dieser Disposition muß gleich im vorhinein erklärt werden: es unterliegt absolut keinem Zweifel, daß alle darin enthaltenen Verfügungen tatsächlich erteilt worden sind; dagegen rechtfertigt der Verlauf der Ereignisse am 30. April und 1. Mai die Vermutung, daß einzelne der Weisungen — im besonderen jene für den Übergang und die Entwicklung der 2. und Gardedivision — in der Disposition vom 28. April anders gelautet haben müssen und erst am 30. so erteilt wurden, wie der Auszug sie wiedergibt.

Die Angaben der Disposition über die Gruppierung der russischen Kräfte — Hauptkraft in der Front Tjurentschön—Antun, je eine vorwiegend aus Kasaken bestehende Gruppe flußaufwärts Tjurentschön und abwärts Antun — waren zutreffend und als Grundlage für die Anordnungen des Armeekommandos vollkommen ausreichend. Im Detail überschätzte das Armeekommando allerdings die russischen Kräfte und supponierte auch innerhalb der drei genannten Gruppen eine andere Verteilung, als sie tatsächlich bestand, Irrtümer, die bei dem Umstande, als das bedeutende, beide Gegner trennende Flußhindernis den japanischen Nachrichtendienst fast ausschließlich auf die Verwendung militärisch ungebildeter Kundschafter verwies, begreiflich und im Vergleiche zu der Tatsache, daß das Armeekommando die Situation beim Feinde im großen vollkommen richtig beurteilte, nicht von Bedeutung sein konnten. Schließlich verfügte ja General Kuroki über eine so erdrückende Übermacht, speziell an Artillerie, daß das Plus einiger feindlicher Bataillone, Eskadronen und Batterien gar nicht in die Wagschale fiel.

Die Bestimmung der 12. Division zum Übergange bei Schigupu ergab sich naturgemäß aus deren Situierung am rechten Flügel der Armeelager bei Widschu, überdies war sie dadurch geradezu bedingt, daß diese Division allein mit Gebirgsartillerie ausgerüstet und daher auch allein im stande war, Geschütze auf die unwegsamen Höhen von Husan zu bringen. Warum die 2. Division im Rechtsabmarsche vor die Garde gezogen wurde, hängt mit der vermutlichen Dispositionsänderung vom 30. zusammen und wird noch besprochen werden.

Beide letztgenannten Divisionen mußten ihre gesamte Artillerie auf dem linken Ufer des Jalu-Hauptarmes zurücklassen; doch war beabsichtigt, die Gardebatterien von den Höhen bei Genkadǫ über die Kriegsbrücken auf die Höhen nördlich Sindjagou zu ziehen, während für das Vorschieben

der linken Batterien, mangels einer Brücke vorwärts Sjamalindu, noch besondere Maßnahmen notwendig wurden.

Die Stärke jener gegenüber den 16 russischen Feldgeschützen von Tjurentschön entwickelten Artillerielinie betrug 30 Haubitzen und 72 Feldgeschütze, deren auf der Insel Sjamalindu etablierte Gruppen nur durch ein Infanteriebataillon gesichert wurden, eine Anordnung, welche mit Rücksicht auf die bei Antun stehenden russischen Kräfte entweder auf die (im Dispostionsauszuge nicht erwähnte) Disponierung von Landwehrtruppen in die Gegend flußabwärts Widschu oder auf das sichere Vertrauen des Armeekommandos schließen läßt, daß die Russen den Fluß dort nicht übersetzen würden.

Geradezu reich ist die Zahl der anbefohlenen Brückenbauten. Für die Artillerielinie auf Sjamalindu bestanden schon zwei Brücken über den linken Seitenarm des Jalu, zusammen 316 *m*; ebenso waren die beiden Brückenpaare bei Genkado mit einer Gesamtlänge von 299 *m* bereits eingebaut. Der Hauptarm war an drei Stellen (*g*, *h*, *j*) zu überbrücken, und überdies noch die Brücke über den Seitenarm bei Sindjagou (*i*) zu schlagen. Die Gesamtlänge dieser vier Brücken betrug 902 *m*, wofür nur 396 *m* Kriegsbrückenmaterial zur Verfügung standen, daher der Rest aus Notmaterial hergestellt werden mußte.

Im ganzen wurden für den Übergang, wie schon erwähnt, 11 Brücken*) mit zusammen 1551 *m* Länge eingebaut, wovon nur zwei (*g* und *i*) aus Kriegs-, eine (*j*) aus gemischtem, acht aber ganz aus Notmaterial.

Trotzdem nun über den Jalu-Hauptarm 3 Brücken zu schlagen waren, wurde der Übergang der Armee nur in 2 Kolonnen über die Brücken *g* und *j*, u. zw. im Staffel, die 12. Division um 24 Stunden voraus, angeordnet, letzteres deshalb, damit die genannte Division, bei Schigupu übergehend, Zeit gewinne, die Höhen vorwärts der beiden anderen Brückenschlagstellen zu erreichen.

Der Einbau der Brücke *h* (2. Pionierbataillon) wird in der Disposition vom 28. April wohl angeordnet, an die Brücke selbst aber keine Kolonne gewiesen, so daß man fürs erste den Eindruck erhält, die Brücke hätte nur einer eventuellen Verschiebung der Armeereserve nach rechts oder einem ins Kalkül gezogenen Rückzug hinter den Jalu dienen sollen.

*) Darunter die letzte während des Gefechtes am 1. Mai.

Wir werden später sehen, daß die Brücke für den Übergang nicht rechtzeitig fertig war, und dies läßt der Vermutung Raum: der Übergang bei Tschiulito sei ursprünglich in zwei Kolonnen geplant gewesen und — entgegen der Disposition — erst, als sich die Unmöglichkeit erwiesen hatte, die Brücke *h* fertigzustellen, in einer Kolonne angeordnet worden.

Die 12. Division wurde auf Schigupu gewiesen, vorerst nicht zu dem Zwecke, um, nach dem bewirkten Übergange, mit dem Gros auf dem Karrenwege im Ambihe-Tale und über Salangou in den Rücken der feindlichen Aufstellung zu marschieren, sondern um nach einem Marsche über das Gebirge die Husan-Ausläufer vorwärts Tschiulito zu besetzen und den Übergang des Gros zu sichern; dann erst sollte sie sich nach rechts verschieben und Direktion Juschiko nehmen, all dies im Laufe von 24 Stunden. Die Anstrengung der Truppen mußte eine enorme werden, und es fragt sich, ob die Besetzung der Höhen vorwärts Tschiulito nicht einfacher durch Überschiffen eines Detachements zu erreichen gewesen wäre, was, unter dem Schutze der Batterien nördlich Widschu ausgeführt, ganz gut möglich erscheint.

Russische Rekognoszierung am 29. April.

In der russischen Aufstellung war trotz der beobachteten Materialtransporte und Brückenbauten keine wesentliche Änderung eingetreten; nur der linke Flügel der Gruppe Tjurentschön scheint, mit Rücksicht auf das Erscheinen japanischer Gardeabteilungen bei Litsawen (28. April), in nördlicher Richtung verlängert worden zu sein.

Um die Vorgänge auf den Inseln Osekito und Tschiulito, welche dem Einblicke der Russen durch das vorerwähnte japanische Bataillon entzogen waren, wieder beobachten zu können, befahl GLt. Sassulitsch für den 29. April eine »scharfe Rekognoszierung« in der Richtung über Litsawen, Husan bis an den Jalu; das hiezu formierte Detachement — ein Bataillon des Schützenregiments Nr. 22, die berittenen Jagdkommanden (je 100 Mann) der Schützenregimenter Nr. 10 und 12, zwei Gebirgsgeschütze — befehligte der Generalstabschef der 3. Schützendivision Obstlt. Linda. Unterstützt von dem Feuer einer Halbbatterie aus der Gegend von Potetüntsa, gelang es dem Detachement, die schwachen japanischen Abteilungen aus den Ortschaften Litsawen und Husan zu vertreiben und den Tiger-Hügel in Besitz zu nehmen,

worauf die Japaner teils auf die Jalu-Inseln, teils in nördlicher Richtung gegen Ambihe zurückwichen. Als Teile des russischen Detachements sich auf den Südosthängen des Husan-Berges zeigten, erhielten sie Feuer von den Batterien nördlich Widschu; trotzdem konnte Obstlt. Linda seine beiden Geschütze in Stellung bringen und die Brücken bei Genkado beschießen. Gegen Abend konstatierte er die Anwesenheit stärkerer feindlicher Kräfte (Vorbereitungen zum Brückenschlag) auf Osekito und Tschiulito, und da gleichzeitig auch Meldungen eintrafen, daß japanische Abteilungen den Jalu an der Ambihe-Mündung bereits überschritten hätten, erachtete Obstlt. Linda seinen Auftrag für erfüllt und ging in den Ort Husan zurück. In dieser Affäre verloren die Russen 2 Tote und 13 Verwundete, die Japaner, nach russischen Angaben, 10 Tote, 26 Verwundete.

Die Resultate dieser Erkundung waren geeignet, GLt. Sassulitsch schon am 29. abends über die Absichten seines Gegners hinreichend aufzuklären.

Übergang der 12. Division.

Die 12. Division rückte am 28. April nach Einbruch der Dunkelheit von ihren Lagerplätzen ab und legte den 12 *km* langen Weg längs des Flußufers nach Schigupu in der Nacht zurück; dort war inzwischen auch ihr rechtes Seitendetachement aus Tschanschön eingetroffen. Die Infanterie wurde in der Talsenke bei Schigupu, das Gebirgsartillerieregiment auf den Höhen nördlich des Ortes bereit gestellt.

Russischerseits stand an der Ambihe-Mündung gegenüber Schigupu das Detachement Obstlt. Gusjew (2 Schützenkompagnien, 3 Eskadronen, 2 Gebirgsgeschütze), dessen Patrouillen die der Ambihe-Mündung vorliegende Jalu-Insel besetzt hatten.

Als die Japaner bei Morgengrauen des 29. am Flußufer Vorbereitungen zum Brückenschlage trafen, eröffneten der Geschützzug und die vorerwähnten Patrouillen Gusjews das Feuer, jedoch nur für kurze Zeit, denn die 6 japanischen Batterien brachten die beiden russischen Geschütze rasch zum Schweigen, und zwangen auch die Schützen zur Räumung der Jalu-Niederung. Hierauf folgte die Überschiffung eines Infanterieregiments, das die Russen bis 2^h nachmittags auch aus Ambihe verdrängte und die Höhen vorwärts dieses Ortes besetzte.

Um diese Zeit begann der Brückenschlag. Der Fluß war bei Schigupu 265 *m* breit, 8 *m* tief und hatte eine Geschwindigkeit von 1·8 *m*. Nachdem die Division an Kriegsbrückenmaterial nur einen kleinen und einen großen Brückentrain, 36 und 96 *m*, zur Verfügung hatte, die zur Übersetzung der halben Flußbreite eben genügten, mußte man zu dem bereits vorbereiteten und mitgeführten Notmateriale greifen; dennoch gelang es, die Brücke bis 3^h morgens des 30. April, also in zirka 13 Stunden, fertig zu stellen, worauf sofort der Übergang begann.

Über die Husan-Höhen marschierte die Division, so viel bekannt, in drei Kolonnen, wovon die mittlere aus 6 Bataillonen und 4 Batterien, die beiden Seitenkolonnen symmetrisch aus je 3 Bataillonen und 1 Batterie gebildet waren. Die Schwierigkeiten dieser 14—20 *km* langen Vorrückung in dem weglosen und schlecht gangbaren Terrain sollen ganz außerordentlich gewesen sein, und zwar besonders bei der starken Mittelkolonne, welche, um ihr Marschziel zu erreichen, quer über die höchsten Rücken marschieren mußte; trotzdem trafen die Spitzen der Division schon gegen Mittag des 30. in der anbefohlenen Front ⊙ 312 (westlich Tschiulito)—Koreroko ein. Das Bataillon des 22. Schützenregiments, welches am 29. an der Rekognoszierung des Obstlt. Linda teilgenommen hatte und gegen den Ort Husan zurückgegangen war, versuchte am Morgen des 30., sich auf dem Tiger-Hügel einzugraben, ging jedoch, von den Gardebatterien beschossen, bald wieder hinter die Höhen und nach Husan zurück, um an ein anderes Bataillon desselben Regiments anzuschließen, das mittlerweile bei Litsawen eingetroffen war. Als der Regimentskommandant Oberst Gromow, welcher diese beiden Bataillone am 30. befehligte, von dem Anmarsche starker feindlicher Kräfte über die Husan-Höhen Meldung erhielt, ging er, nach kurzem Feuergefecht mit den Spitzen der japanischen linken und Mittelkolonne, auf das rechte Aiho-Ufer in eine Aufstellung bei Potetüntsa—Magu zurück, worauf der Tiger-Hügel von zwei überschifften Gardebataillonen besetzt wurde.

Am 30. mittags waren somit die Husan-Höhen von der 12. Division besetzt und die letzten russischen Infanterieabteilungen, welche von dort den Hauptbrückenschlag noch belästigen konnten, auf das rechte Aiho-Ufer zurückgedrängt. Auf Tschiulito und Osekito konnten daher die Pioniere um 12^h mittags, pünktlich, wie das Armeekommando es befohlen hatte, mit dem Brückenschlage beginnen.

Artillerie-kampf.

Der Disposition entsprechend, bezogen in der Nacht zum 30. das Gardeartillerieregiment nördlich Widschu, das 2. Artillerie- und das Haubitzregiment auf Sjamalindu ihre dort schon vorbereiteten Aufstellungen. Alle drei Regimenter, zusammen 17 Batterien mit 72 Feldgeschützen und 30 Haubitzen, sollten am Morgen des 30. das Feuer gegen die beiden russischen Batterien bei Tjurentschön aufnehmen. Während aber letztere ihr Feuer, und zwar aus wechselnden Stellungen, sonst immer um 7 ^{h} früh gegen die Höhen nördlich Widschu und gegen die Brücken bei Genkado eröffnet hatten, schwiegen sie am Morgen dieses Tages vollständig, so daß die Japaner anfangs das Ziel nicht erkennen konnten und mit dem Feuer zuwarten mußten; nur die Gardeartillerie fand in dem Bataillon des 22. Schützenregiments, das am Morgen auf dem Tiger-Hügel erschienen war, für kurze Zeit ein Ziel.

Erst um 10^{h} vormittags eröffnete die russische Batterie Nr. 2/6. von der Höhe nördlich Tjurentschön ihr Feuer gegen eine Pionierabteilung, die den Jalu-Hauptarm an der Sjamalindu-Insel gegenüber Matutseo auf Pontons rekognoszierte, worauf sie sofort von allen auf Sjamalindu etablierten Batterien beschossen und binnen einer Stunde zum Schweigen gebracht wurde. Kurz nach 11^{h} eröffnete auch die Batterie Nr. 3/6. aus ihrer Aufstellung bei Jogu das Feuer gegen die Höhen nördlich Widschu, war aber schon wenige Minuten später, vornehmlich durch das Flankenfeuer der japanischen Haubitzen, niedergekämpft. Als dann um 1^{h} nachmittags die Batterie Nr. 2/6. von Tjurentschön nochmals zu feuern begann, wurde sie von der gesamten japanischen Artillerielinie mit einem Geschoßregen überschüttet und gegen 2^{h} nachmittags wieder, diesmal endgültig, zum Schweigen gebracht; um sie gänzlich zu zerschmettern, gaben die japanischen Haubitzen noch 60 Granatschüsse ab. Die russische Batterie verlor 4 Offiziere, darunter den Batteriekommandanten Oberstleutnant Maller, und den größten Teil der Bedienungsmannschaft.

Die japanische Artillerie beschoß hierauf bis 5^{h} nachmittags vornehmlich die Infanteriedeckungen bei Tjurentschön; speziell die Haubitzen richteten ihr Schrapnellfeuer auch gegen nicht eingesehene Räume, in welchen russische Truppenansammlungen vermutet wurden. Ein größerer russischer Stab, der sich bei Tjurentschön ungedeckt zeigte, erhielt einige Schüsse; GM. Kaschtalinski, Kommandant der dortigen Gruppe, wurde durch einen gellenden Stein leicht am Kopfe verwundet.

Dieser Artilleriekampf wurde auf Entfernungen von 4000—8000 Schritt geführt, wo das Erkennen der Ziele und die Schußbeobachtung schon sehr erschwert sind; dies mag auch die Ursache sein, daß die mehr als sechsfach überlegene japanische Artillerie längere Zeit brauchte, um die beiden russischen Batterien niederzukämpfen. Der Effekt des japanischen Feuers, speziell die Wirkung der Brisanz-Granaten des Haubitzregiments, soll ein außerordentlicher gewesen sein. Von japanischer Seite wird hierüber geschrieben: »Der Aufschlagpunkt jeder Granate war sofort aus der hohen Staub- und Rauchsäule zu erkennen. Die Kuppe Siribaschijama hat durch die Beschießung ihre Gestalt ganz geändert; nördlich Tjurentschön stand schütterer Wald, er war nach kurzem Feuer vollständig rasiert. Russische Gefangene erzählen, daß am Nachmittag des 30. April das indirekte Feuer der Japaner, vor welchem man nirgends Deckung fand, außerordentlich deprimierend gewirkt habe.« Ein russischer Offizier sagt über dieselbe Beschießung: »Die Japaner beschossen auch unsere besetzten Schützengräben und 300 bis 400 Geschosse allein waren gegen Tjurentschön gerichtet. Offiziere und Mannschaft saßen in den Gräben mit dem Rücken an die Brustwehr gelehnt und warteten auf die Beendigung dieses höllischen Feuers.«

Der Zweck der Beschießung von Tjurentschön war erreicht; denn schon um 2^h nachmittags, kurz nach Beginn der Brückenschläge auf Tschiulito und Osekito, war die der Hauptübergangsstelle nächste russische Artillerie zum Schweigen gebracht und bis zum Abende auch die Widerstandskraft der russischen Aufstellung, gegen die sich am frühen Morgen des nächsten Tages der Angriff richten sollte, erschüttert. Die Artillerie hatte mithin ebenso präzis gearbeitet, wie die Pioniere und die Infanterie der 12. Division.

Endlich hatte am 30. auch die Flottille Nakagawa die russischen Stellungen bei Antun durch 20 Minuten beschossen (Zeitpunkt unbekannt) und hiedurch das Kommando des Ost-Detachements vermutlich auch um die Sicherheit seines rechten Flügels besorgt gemacht.

Übergang des Gros der Armee.

Wie weiter oben besprochen, waren am 30. April mittags die Husan-Höhen bereits von der 12. Division und der Tiger-Hügel von zwei Gardebataillonen besetzt.

So konnten die Brückenschläge über den Hauptarm des Jalu südwestlich und westlich des Ortes Tschiulito, dann über den Seitenarm bei Sindjagou vollkommen gesichert erfolgen. Auch wurden drei Gardebatterien auf die Insel Tschiulito verschoben und knapp südlich der flußabwärtigen Brückenschlagstelle etabliert, wo sie übrigens vom Tiger-Hügel ebenso weit (3500 Schritt) entfernt waren, als in ihren früheren Aufstellungen westlich Genkado.

Der Brückenschlag begann am 30., 12^h mittags. Die Brücke (*g*) an der Südwestspitze der Insel, 237 *m* lang, und jene bei Sindjagou (*i*), 90 *m* lang, waren vom Gardepionierbataillon ganz aus Kriegsmaterial herzustellen; das Bataillon verfügte aber nur über die Brückentrains der Garde- und der 2. Division mit zusammen 264 *m* Brückenlänge, es wurde daher die erforderliche Länge von 327 *m* entweder durch Verschmälerung der Fahrbahn oder — und dies ist wahrscheinlicher — durch Einbau von Notmaterial erreicht; positive Angaben hierüber liegen nicht vor. Beide Brücken waren bis 8^h abends, die große in der Zeit von 8 Stunden, fertiggestellt; die Arbeitszeit für die Brücke bei Sindjagou ist nicht bekannt. Das 2. Pionierbataillon benötigte, dies steht fest, für den Bau der 310 *m* langen Notbrücke (*h*) bedeutend mehr Zeit, die leider gleichfalls unbekannt ist. Da jedoch diese Brücke für den Übergang gar nicht benützt wurde, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie in der Nacht zum 1. Mai überhaupt nicht fertig geworden ist.

Der Übergang der 2. Division über die Kriegsbrücken (*g*, *i*) begann um 8^h abends und währte bis 2^h 30^I nachts; Die Gardedivision folgte unmittelbar und beendete den Übergang bis 5^h früh. Diese bedeutende Differenz in der Übergangsdauer dürfte auf die vermutliche, schon mehrfach erwähnte Dispositionsänderung zurückzuführen sein.

Gleichzeitig mit den Brückenschlägen wurden nördlich Sindjagou auch schon Batteriestellungen für das Gardeartillerieregiment vorbereitet und Anmarschwege dahin hergerichtet. Um auch das 2. Artillerieregiment auf das rechte Jalu-Ufer zu bringen, waren bei Genkado 21 Überschiffungsglieder zusammengestellt worden, welche am Abende des 30. flußabwärts zu den am Ufer des Sjamalindu-Hauptarmes etablierten Batterien des Regiments fuhren, von wo sie bis Tagesanbruch die Geschützbedeckung (1 Bataillon der 12. Division) und drei Batterien nach Matutseo übersetzten; die restlichen drei Batterien folgten am Morgen des 1. Mai.

Zwei Haubitzbatterien rückten hierauf in die bisherige Stellung des 2. Artillerieregiments ein.

Situation des Ost-Detachements GLt. Sassulitsch am 30. April abends.

GM. Kaschtalinski, der Kommandant der Gruppe bei Tjurentschön, war dank der Rekognoszierung des Obstlt. Linda und den Meldungen des Obersten Gromow bis 30. mittags über die Vorrückung starker japanischer Kräfte von Ambihe flußabwärts und über deren Eintreffen auf den Höhen östlich des Aiho verläßlich informiert und detachierte zur Sicherung seiner linken Flanke auch das 1. Bataillon des Schützenregiments Nr. 22 in die Gegend von Juschiko (die beiden anderen Bataillone standen bereits seit Mittag bei Magu—Potetüntsa). Auf seinen bezüglichen Bericht erhielt der General von GLt. Sassulitsch, der sich bei der Hauptreserve in Tentsi befand, die Weisung, »auf der Position zu bleiben und den Kampf anzunehmen«; gleichzeitig wurde er verständigt, daß ein Bataillon des Schützenregiments Nr. 11 als Verstärkung von Tentsi nach Tjurentschön dirigiert sei.

GM. Kaschtalinski ordnete die Kräftegruppierung wie folgt an:

Rechter Verteidigungsabschnitt, Oberst Tsybulski (Kommandant des Schützenregiments Nr. 12), in der Front Tjurentschön—Jogu: 3 Bataillone des Schützenregiments Nr. 12, dann 3 Kompagnien des Schützenregiments Nr. 11 und die Feldbatterie Nr. 2/6., letztere hatte im Laufe des Tages allerdings schon arge Verluste erlitten. Diese Gruppe hatte, mit Rücksicht auf die beobachtete feindliche Rekognoszierung des Jalu-Hauptarmes bei Matutseo, ihre Sicherungstruppen gegenüber diesem Orte zu verstärken.

Linker Abschnitt, Oberst Gromow (Kommandant des Schützenregiments Nr. 22), in der Front Magu—Potetüntsa—Juschiko: 3 Bataillone des Schützenregiments Nr. 22*), dann eine Kompagnie des Schützenregiments Nr. 11 und die Feldbatterie Nr. 3/6.

Für die beiden Batterien, auf deren bisherige Stellungen die japanische Artillerie sich bereits eingeschossen hatte, waren neue Positionen auszumitteln. Im Falle des Rück-

*) Von den 3 Bataillonen dieses Regiments waren 2 Kompagnien ursprünglich beim Detachement Gusjew (an der Ambihe-Mündung) eingeteilt; unter welchen Umständen und wann sie sich dem Regimente wieder anschlossen, ist nicht bekannt.

zuges hatten die Truppen des rechten Abschnittes auf Hamatan, jene des linken über Tschingou zurückzugehen.

Die mehr als 8 *km* lange Aufstellung Tjurentschön—Juschiko des GM. Kaschtalinski war also am 30. April abends von 7 Schützenbataillonen (vier der 3., drei der 6. Schützendivision) und 2 Feldbatterien besetzt, wovon die eine, Batterie 2/6., als Gefechtseinheit kaum mehr mitzählte. Der General konnte daher angesichts der feindlichen Übermacht die Ausführung des von GLt. Sassulitsch erhaltenen präzisen Befehles nur als bloße Abwehr planen und mußte, bei der Unmöglichkeit selbst eine Reserve auszuscheiden, damit rechnen, daß ihm nötigenfalls die Hauptreserve von Tentsi zu Hilfe kommen werde.

Schon um 8^h abends berichtete Oberst Gromow, daß die Japaner den Übergang des Jalu bei Sindjagou, von wo »das Rollen der Räder auf der Brücke deutlich hörbar sei«, begonnen hätten. Um 2^h Uhr nachts meldete auch Oberst Tsybulski, »die Japaner marschieren über den Jalu, das Geräusch der die Brücke passierenden Truppen und Geschütze ist zu hören«. Auf letztere Meldung hin sandte GM. Kaschtalinski dem Obersten Tsybulski folgenden, einem Telegramm des GLt. Sassulitsch entnommenen Befehl: »Die Truppen dürfen die besetzten Positionen nicht verlassen; nur bei Beginn eines Bombardements ist es gestattet, die Abteilungen nach Zurücklassung von Sicherheitsbesatzungen in den Schützengräben auf die nächsten Terrainerhebungen 200—400 *m* weit zurückzunehmen, und zwar nur um sie zu decken, nicht aber um die Verteidigungslinie aufzugeben.« Dieser Befehl war offenbar unter dem Eindrucke des Bombardements vom Vortage verfaßt.

Trotzdem außer den früher schon konstatierten starken japanischen Kräften auf den Höhen von Husan nun auch der Übergang starker feindlicher Truppen bei Sindjagou gemeldet war, blieb der Befehl des GLt. Sassulitsch, auf der Position zu bleiben und den Kampf anzunehmen, aufrecht, anderseits wurde aber GM. Kaschtalinski bis zum Morgen des 1. Mai nur durch die Maschinengewehrkompagnie verstärkt. Stärke und Zusammensetzung der Gruppe bei Antun, 4 Schützenbataillone und 1 Feldbatterie, blieben unverändert; die Reserve bei Tentsi, um 1 Bataillon des Schützenregiments Nr. 11 und um die Maschinengewehrkompagnie vermindert, zählte noch immer 5 Bataillone und 14 (8 Feld-, 6 Gebirgs-) Geschütze.

Gefecht bei Tjurentschön am 1. Mai.)*

Noch in der Dunkelheit waren die japanischen Divisionen in den ihnen dispositionsgemäß zugewiesenen Räumen eingetroffen und hatten sich dort, dank der gestrigen erfolgreichen Beschießung der feindlichen Artillerie, mit dem ersten Treffen nur etwa 2000 *m* von den russischen Stellungen entwickelt, worauf die Infanterie sofort Schützengräben auszuheben begann. Beilage 13 zeigt die Detailgruppierung. Den Divisionsreserven der 2. und 12. Division wurden jene Pionierkompagnien angeschlossen, die nicht durch speziell technische Verrichtungen in Anspruch genommen waren. Die Artillerie der Garde- und 2. Division stand bereits am rechten Jalu-Ufer zur Verfügung der Divisionskommanden. Alle Divisionskommanden und die Artilleriegruppe auf Sjamalindu waren mit dem Armeekommando auf den Höhen von Genkado telegraphisch verbunden. Ein Bataillon und eine Gebirgsbatterie der 12. Division hatten in die linke Flanke und in den Rücken der russischen Aufstellung vorzugehen.

Der Morgen des 1. Mai war neblig. Die vorgeschickten Infanteriepatrouillen konstatierten zunächst, daß der Aiho überall furtbar sei. Die russische Aufstellung sah wie verlassen aus, und da auch die Patrouillen bis knapp an die russischen Schützengräben gelangten, ohne angeschossen zu werden, war man japanischerseits fast geneigt zu glauben, die Russen hätten sich bereits zurückgezogen. Hierüber sollte die Artillerie Aufklärung geben.

Um 6^h früh, als sich der Nebel zu verziehen begann, eröffneten die japanischen Batterien das Feuer; nur die russische Batterie Nr. 2/6. auf Siribaschijama versuchte es zu erwidern, wurde aber binnen wenigen Minuten zum Schweigen gebracht, worauf die gesamte Artillerie ihr Feuer gegen die feindlichen Schützengräben richtete. Die genannte Batterie kam bei Tjurentschön nicht mehr in Aktion.

Der Angriff sollte, wie ursprünglich geplant war, vom rechten Flügel mit der 12. Division beginnen, der gegenüber man den geringsten Widerstand vermutete; erst wenn diese Division vorwärts gekommen sein würde, sollten die Garde- und die 2. Division angehen. Da jedoch die feindliche Batterie auf Siribaschijama keinen Schuß mehr abgab und auch sonst auf russischer Seite kein Geschütz in Tätigkeit stand, befahl

---

*) Details über die Verwendung der russischen Truppen nach den im »Russki Invalid« verlautbarten Berichten der Kommandanten des 12. und 22. ostsibirischen Schützenregimentes.

GLt. Kuroki um 7h früh die gleichzeitige Vorrückung aller drei Divisionen.

Die dichten Schwarmlinien erhielten anfangs keinen Schuß, erst als sie knapp am Aiho angelangt waren, eröffneten die Russen auf 1500—1200 Schritt plötzlich heftiges Salvenfeuer, unter welchem die japanische Infanterie, welche den Fluß durchfurtete und speziell am linken Flügel die deckungslose Niederung während längerer Zeit passieren mußte, sehr zu leiden hatte. Trotzdem setzten die Schwarmlinien, von geschlossenen Kompagnien gefolgt, die Bewegung ununterbrochen und im Schnellschritt fort und eröffneten ihrerseits das Plänklerfeuer erst auf 1000—800 Schritt vom Feinde. Inzwischen beschossen die Divisionsartillerien unausgesetzt die russischen Infanteriedeckungen, während das Haubitzregiment wie am Vortage das Terrain im Rücken derselben unter Feuer nahm.

Den stärksten Widerstand fand die 2. Division, deren Angriff gegen den rechten Abschnitt Tjurentschön—Jogu der russischen Aufstellung gerichtet war. Dort hatte Oberst Tsybulski seine Schützen (3 Bataillone des Regiments Nr. 12 und 3 Kompagnien des Regiments Nr. 11) wie folgt gruppiert:

Am rechten Flügel südwestlich Tjurentschön: 2 Kompagnien (5, 6/11.).

Bei und nördlich Tjurentschön in Schützengräben: 4 Kompagnien (2, 3, 4, 9/12.);

dahinter als Reserve: 3 Kompagnien (1, 5, 8/12.).

Bei Jogu in Schützengräben: 2 Kompagnien (6, 12/12.);

dahinter als Reserve: 2 Kompagnien (7, 11/12.).

Abschnittsreserve: 2 Kompagnien (8/11. und 10/12.).

Überdies verfügte Oberst Tsybulski noch über die Feldbatterie Nr. 2/6. auf Siribaschijama, die jedoch zur Abwehr des japanischen Infanterieangriffes nicht mehr mitzählte, und über die Maschinengewehrkompagnie, deren Situation und Verwendung in diesem Stadium des Gefechtes nicht bekannt sind. (Die für russische Kräftedispositionen charakteristische Ignorierung der organischen Verbände tritt bei obiger Gruppierung der Schützenkompagnien deutlich zu tage.)

Der Verbandplatz war auf dem Wege nach Tentsi etabliert, dort stand auch der Gefechtstrain.

Schon als die 2. japanische Division dieser Aufstellung gegenüber den Aiho überschritt, erlitt sie besonders an

ihrem linken Flügel, wo das 16. Infanterieregiment, vollkommen ungedeckt, bis zum Halse im Wasser, watete, empfindliche Verluste, so daß ihr rechter Flügel rascher Terrain gewann. Die Vorrückung des 4. und 29. Infanterieregiments und das enfilierende Feuer der Batterien von Matutseo zwang die Russen bald, die Schützengräben am Fuße der Höhen von Jogu zu verlassen und auf der vom feindlichen Artilleriefeuer weniger gefährdeten Rückenlinie Aufstellung zu nehmen. Als die Schwarmlinie des 4. japanischen Infanterieregiments auf zirka 200 Schritte an diese herangekommen war, warf sich ihr die 6/12. Schützenkompagnie unter Hurrarufen mit dem Bajonett entgegen; die Schwarmlinie wich zurück und gab hiebei ihren geschlossen folgenden Reserven den Ausschuß frei, welche die vorstürmenden Russen mit verheerendem Schnellfeuer zur Umkehr zwangen. Die Japaner drängten nach und bedrohten bald auch die Batterie, die, obwohl zurzeit keines Schusses fähig, trotzdem in ihrer Stellung auf Siribaschijama verblieben war.

Inzwischen hatte auch der linke Flügel der 2. Division Fortschritte gemacht. Es gelang zwar der Kompagnie 6/11., den äußersten südlichen Flügel der Division durch Flankenfeuer kurze Zeit aufzuhalten, doch wuchs dort die Gefahr umfaßt zu werden für die Russen immer mehr.

Da gleichzeitig die Gruppe Oberst Gromow zu weichen begann, befahl GM. Kaschtalinski kurz nach 8^h 30^I den allgemeinen Rückzug, welchen Oberst Tsybulski in eine schon früher ausgemittelte Stellung hinter dem Hantuhotsi-Bache anzutreten hatte. Oberst Tsybulski verfügte, daß zuerst die Batterie, die Maschinengewehrkompagnie und eine Schützenkompagnie (8/11.) der Abschnittsreserve in die neue Aufstellung rücken sollten. Der Angriff des rechten Flügels der japanischen 2. Division hatte aber, trotzdem ihm auch zwei Kompagnien (7, 11/12.) der Reserve entgegengestellt wurden, solche Fortschritte gemacht, daß der Rückzug ernstlich gefährdet erschien, und es war nur der Aufopferung der Schützenkompagnie 6/12., welche im Vereine mit der Kompagnie 10/12. der Abschnittsreserve erneuert zum Bajonettangriffe schritt, zu danken, daß Oberst Tsybulski seine Truppen in Ordnung zurückführen konnte. Die Japaner folgten dort vorläufig nur bis auf die Rückenlinie Tjurentschön—Jogu.

Die japanische Gardedivision hatte den Abschnitt Magu—Potetüntsa anzugreifen. Hier stand Oberst Gromow

mit dem II. und III. Bataillon des Schützenregimentes Nr. 22, der 7. Kompagnie des Schützenregimentes Nr. 11 und der Batterie Nr. 3/6. in folgender Gruppierung:

Auf dem Abhange östlich Magu unter Befehl des Batteriekommandanten Obstlt. Pokotilo in Schützengräben 2 Kompanien (10, 11/22.), dahinter auf der Höhe die Batterie (6 Geschütze; 2 waren mit dem I/22. Bataillon nach Juschiko detachiert). Nördlich davon bis Potetüntsa, gleichfalls in Schützengräben, 2 Kompagnien (7/11. und 12/22.) und weiter flußaufwärts, von diesen durch eine Lücke von 2000 Schritt getrennt, noch 1 Kompagnie (5/22.) gegenüber von Litsawen; diese drei Kompagnien wurden von Obstlt. Gornitski befehligt.

Die Abschnittsreserve, 4 Kompagnien (6, 7, 8, 9/22.), stand hinter dem rechten Flügel bei Magu; Infanteriemunitionskarren und Verbandplatz knapp dahinter in der Einsattlung. Der Gefechtstrain war, bis auf die den Truppen verbliebenen Feldküchen, schon am Abende des Vortrages nach Tschingou zurückgegangen.

Für den Aufklärungs- und Verbindungsdienst verfügte Oberst Gromow nur über 8 Berittene; der Rest des Jagdkommandos seines (22.) Regiments stand bei der »Fliegenden Post« im Ordonnanzdienste, während das Jagdkommando des 10. Schützenregimentes, welches ihm bis 30. April abends unterstellt gewesen, von Obstlt. Linda nach Tjurentschön abberufen war.

Das um 6^h früh begonnene Feuer der japanischen Batterien wurde von den 6 russischen Geschützen bei Magu nicht erwidert, weil Obstlt. Pokotilo den Befehl hatte, sich mit überlegener feindlicher Artillerie in keinen Kampf einzulassen, die eigene Feuerkraft vielmehr zur Abwehr des Infanterieangriffs zu sparen. Als nun die Infanterie der japanischen Gardedivision um 7^h früh ihre Vorrückung begann, versuchte Obstlt. Pokotilo wiederholt sie zu beschießen; seine Batterie wurde aber jedesmal von der feindlichen Artillerie konzentrisch unter Feuer genommen und sofort zum Schweigen gebracht. Oberst Gromow berichtet diesbezüglich: »Auf dem Wege zur Batterie traf ich den mir entgegenreitenden Obstlt. Pokotilo, der mir mitteilte, er könne nichts mehr tun, weil der Feind auf ihn eingeschossen sei und ihn bei jedem Versuche, die Infanterie zu beschießen, mit Geschossen überschütte. Ich wiederholte ihm den Auftrag des GM. Kaschtalinski (die Position nicht zu verlassen) und betonte nochmals die absolute Notwendigkeit, nur die feindliche Infanterie,

besonders wenn sie große Ziele biete, zu beschießen. Hierauf trennten wir uns.«

Im Verlaufe der japanischen Vorrückung hatte sich der rechte Flügel der Garde bald in die Lücke zwischen Potetüntsa und die am äußersten linken Flügel Gromows etablierte Kompagnie (5/22.) geschoben und bedrohte die linke Flanke der russischen Schützenlinien bei Potetüntsa. Die mehr als 2000 Schritt entfernte Abschnittsreserve konnte dort umso weniger eingreifen, als die Garde auch in der Front und gegenüber dem rechten Flügel rasch vorrückte. Oberst Gromow entschloß sich deshalb, etwa um $8^h\ 30^I$ früh, seine Kräfte auf den nächsten, westlich gelegenen Rücken zurückzunehmen, wo er auch Anschluß an das nach Juschiko disponierte Detachement (I/22. und 2 Geschütze) zu finden hoffte. Er beabsichtigte, zuerst die Abschnittsreserve dort eine Aufnahmsstellung beziehen zu lassen, worauf dann die Gefechtslinie, vom linken Flügel beginnend, dahin zurückgehen sollte.

Eben als die bezüglichen Befehle expediert waren, meldete Obstlt. Pokotilo, die Japaner seien im Begriffe, auch die rechte Flanke der Aufstellung zu umfassen, seine Batterie könne daher in ihrer Stellung nicht weiter bleiben. Wie man sieht, hatten die inneren Flügel der Garde- und 2. Division die russische Aufstellung in der Front Jogu—Magu gemeinsam durchbrochen. Oberst Gromow befahl nun, entgegen seinen früheren Anordnungen, die Batterie solle sofort auf Tschingou zurückgehen; Munitionskarren, Verbandplatz und Feldküchen hatten ihr zu folgen.

Die Ereignisse scheinen sich fortab überstürzt zu haben und sind trotz mancher von russischer Seite her bekannter Details kaum zu übersehen. Den gewiß schwierigen Versuch, die arge Situation der Gefechtslinie durch Einsetzen der Abschnittsreserve zu bessern und dadurch für den beabsichtigten Rückzug Zeit zu gewinnen, hat Oberst Gromow nicht gemacht, so daß alle seine Abteilungen, noch bevor ihnen der Rückzugsbefehl zugekommen war, schon dem übermächtigen feindlichen Drucke weichen mußten.

Der zurückgehenden Batterie schloß sich die vorwärts derselben gestandene Kompagnie 10/22., gegen welche sich der südliche Flankenstoß der Garde zumeist gerichtet hatte, an; überdies wurde, da die russischen Geschütze über den steilen Westhang ihrer eben verlassenen Stellung einzeln und abgeprotzt hinabgeführt werden mußten, die Kompagnie 7/22. der Abschnittsreserve dem Obstlt. Pokotilo zur Aushilfe

unterstellt. Am Bergfuße angekommen, muß die Batterie jedoch den nördlich führenden Weg nicht benützbar oder schon im feindlichen Feuerbereich gefunden haben, denn sie fuhr, statt gegen Tschingou, in südlicher Richtung gegen Tjurentschön. Oberst Gromow rief ihr wohl »Kehrt euch« zu, die Batterie setzte jedoch die Fahrt gegen Tjurentschön fort und gelangte in einen Hohlweg. Hier wurde das Tete-Geschütz von einer Granate getroffen, blieb liegen und versperrte den folgenden die Weiterfahrt. In diesem kritischen Augenblick erschienen Abteilungen des 3. Garderegiments vor der Batterie und nahmen alle Geschütze und Munitionswagen. Wo sich um diese Zeit die beiden, der Batterie attachierten Kompagnien (7, 10/22.) befunden haben, ist nicht bekannt, es scheint, daß sie von der Flut des mittlerweile allgemein gewordenen Rückzuges mitgerissen worden sind.

Gleichzeitig mit der Kompagnie 10/22., oder nur wenig später, waren nämlich auch die beiden Mittelkompagnien Gromows (11/22. und 7/11.) aus ihren Schützengräben beiderseits des zwischen Magu und Potetüntsa fließenden Baches gewichen und über die in ihrer ursprünglichen Aufstellung noch verbliebenen drei Kompagnien der Abschnittsreserve (6, 8, 9/22.) rasch hinaus gelangt, worauf auch diese zurückzugehen begannen. Oberst Gromow eilte in die gewählte neue Aufstellung voraus, um dort vor allem die beiden erstgenannten Kompagnien (11/22., 7/11.) aufzuhalten; dies scheint ihm auch, weil die Japaner nach Besetzung der geräumten russischen Linien nicht nachdrängten, gelungen zu sein. Weiter nördlich, nächst der Einbruchstelle des rechten Flügels der Garde, dürften die Kompagnien 12/22. von Potetüntsa und 5/22. von der Höhe nordöstlich des Ortes noch früher als die Gruppe bei Magu zurückgegangen sein, denn sie scheinen sich am linken Flügel der neuen Aufstellung Gromows bald ralliiert zu haben. Wie bekannt, war dieser erzwungene Rückzug für GM. Kaschtalinski Mitveranlassung gewesen, die Räumung auch des südlichen Verteidigungsabschnittes anzuordnen.

Nachstehend ein den Rückzug seiner Kraftgruppe betreffender Auszug aus dem Gefechtsberichte des Obersten Gromow: »Gleich nachdem ich die Befehle für den Rückzug erteilt hatte, konnte ich beobachten: *a)* zurückgehende Teile der 7/11. und 11/12. Kompagnie; *b)* die in der Richtung auf Tjurentschön flüchtenden 6 Geschütze und hinter diesen die Munitionswagen. Dies geschah gegen 9^h vormittags, gleich-

zeitig mit meinen Anordnungen zum Räumen der ursprünglich besetzten Stellung, wobei die erwähnten Kompagnien meinen Rückzugsbefehl augenscheinlich noch nicht erhalten haben konnten. Ich rief der Batterie laut »Kehrt euch« zu, worauf ich beobachten konnte, wie Obstlt. Pokotilo aufsaß und zur Batterie galoppierte. Hierauf eilte ich zur neuen Position in der Absicht, die Kompagnien 7/11. und 11/12. dahin zu dirigieren. Als ich den Rücken erstiegen hatte, wohin nun hinter den beiden Kompagnien auch die Kompagnien 6, 8, 9/22. der Abschnittsreserve Direktion nahmen, gewann ich folgenden Überblick: Die Kompagnie 5/22. ging auf die Position zurück; Kompagnie 12/22. erstieg bereits den Rücken links rückwärts der Position; Kompagnie 12/22. (?)*) begann den Abstieg von der Höhe, die sie bis dahin besetzt gehalten hatte; rechts, links und teilweise auch im Rücken zeigten sich lange japanische Schwarmlinien; die mit Ungeduld erwartete Batterie war nicht zu sehen. Ich begab mich nun auf eine Kuppe, von der aus das ganze Gefechtsfeld besser zu übersehen war und konnte mich überzeugen, daß die feindlichen Schwarmlinien, ohne die Bewegung fortzusetzen, lebhaftes Feuer gegen den rechten Flügel der von uns verlassenen Position unterhielten. Aus der Richtung von Magu waren Pferde in Bewegung gegen Tjurentschön sichtbar. Die bei der Artillerie zurückgelassenen Kompagnien kamen nicht heran. Unter solchen Verhältnissen, und da ich wahrnahm, daß der feindliche Hauptangriff gegen die Linie Potetüntsa—Tschingou gerichtet sei, entschloß ich mich, die Rückzugsbewegung bis zum Anschlusse an das Detachement bei Tschingou fortzusetzen, und zwar ohne die Batterie abzuwarten, welche die Rückzugsrichtung auf Tschingou aufgegeben hatte, augenscheinlich infolge der geänderten Situation und aus Initiative des Batteriekommandanten, dessen Verfügung auch ein Viertel der mir unterstehenden Infanterie überlassen war. Unter den obwaltenden Umständen und weil die Zeit drängte, war es mir unmöglich, der Batterie einen neuerlichen Befehl zur Aufnahme der Rückzugsrichtung auf Tschingou zuzustellen, es blieb mir vielmehr nur übrig, die Führung der dem Obstlt. Pokotilo unterstellten Abteilungen der Initiative dieses Offiziers zu überlassen, weil ich ja den Rückzug jeder einzelnen Abteilung umso weniger leiten konnte, als ich für Übermittlung der Befehle zur Zeit bloß über einen Offizier und 3 Mann des Jagdkommandos

*) Angabe des Originals (R. Inw.).

verfügte, deren Pferde überdies durch die Ritte über die steilen Hänge der bergigen Gegend äußerst ermüdet waren.»

Oberst Gromow verzichtete also auf die Position westlich Magu und beabsichtigte nun noch weiter, und zwar dem am Vortage erhaltenen Befehle folgend, in nordwestlicher Richtung auf Tschingou zurückzugehen und dort an sein detachiertes I. Bataillon anzuschließen.

Dieses Bataillon mit den ihm beigegebenen zwei Gebirgsgeschützen ging inzwischen vor dem rechten Flügel der 12. japanischen Division, der nur sehr langsam vorrückte, schrittweise und wiederholt haltend zurück. Die Division scheint beim Passieren des Aiho auf große Schwierigkeiten gestoßen zu sein, denn auch die Bataillone ihres linken Flügels gewannen nur langsam Terrain und waren, trotzdem sie keinen Feind vor sich hatten, gegen 9^h vormittags erst auf den Höhen von Hodaitoschi angelangt. Vermutlich dürfte auch die Ermüdung der Truppen, die während der Nacht zum 30. April bei Schigupu den Jalu passiert, an diesem Tage und wahrscheinlich auch noch in der Nacht zum 1. Mai den Marsch über die steilen, weglosen Berge des Husan-Stockes zurückzulegen hatten, die Ursache der langsamen Vorrückung gewesen sein.

Der Rückzug des russischen Detachements von Juschiko wurde erst beschleunigt, als sich dieses durch die Umgehung des auf Tsuansanda dirigierten japanischen Detachements (1 Bataillon, 1 Gebirgsbatterie) in Flanke und Rücken bedroht sah. Oberst Gromow, der während des Rückzuges seiner beiden Bataillone (II, III) die Vorrückung von etwa 6—7 japanischen Bataillonen (12. Division) über die Höhen nördlich von Potetüntsa beobachten konnte, schloß, daß das eigene Detachement schon im Rückzuge von Juschiko begriffen sein müße und sah auch bald den Geschützzug über die Höhen südlich Tschingou Direktion Laufangou marschieren. Er schreibt: »Mit Rücksicht auf die große Ermüdung der Leute, die während des Rückzuges viel schwierigeres Gelände passieren mußten, als dasjenige war, welches der Feind bei seinem Angriffe zu überschreiten hatte, durfte ich auf das rechtzeitige Eintreffen meiner Abteilungen in der Tschingou-Position um so weniger rechnen, als die Übermittlung der Befehle und die Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen den zurückgehenden Abteilungen in dem bergigen Terrain durchaus nicht gewährleistet waren; ich entschloß mich daher, zur Aufnahme

des I/22. Bataillons und der 2 ihm zugewiesenen Geschütze, den Sattel auf dem Wege Tschingou—Laufangou zu besetzen. Sobald ich das Zurückgehen des Geschützzuges bemerkt hatte, schickte ich dem Bataillonskommandanten sofort den Befehl, den Rückzug zuerst mit der Bataillonsreserve, die Fahnenkompagnie an der Tete, anzutreten.«

Die Situation der Russen nach diesem Gefechte war am Vormittage folgende: Von den 7 Bataillonen und 16 Geschützen, über die GM. Kaschtalinski im Gefechte verfügt hatte, waren 5 Bataillone und 10 Geschütze (Gruppe Oberst Tsybulski und Detachement von Juschiko) in guter Ordnung, die beiden Bataillone der Mittelgruppe Oberst Gromow schon recht gelockert zurückgegangen; 6 Geschütze hatte der Feind genommen.

Im Rückzuge strebten das Detachement von Juschiko und die beiden Bataillone des Obersten Gromow dem Sattel zwischen Tschingou und Laufangou zu; einzelne Kompagnien Gromows mögen weiter südlich den direkten Weg über Hamatan an die Hauptrückzugslinie eingeschlagen haben. Westlich Tjurentschön, auf den rechten Uferhöhen des Hantuhotsi-Baches, hatte GM. Kaschtalinski, dank dem Halt der Japaner, die zweite Verteidigungsaufstellung mittlerweile herrichten und besetzen können, und zwar mit dem Schützenregiment Nr. 12, der Kompagnie 8/11., Batterie 2/6. und der Maschinengewehrkompagnie.

Bei Antun war am Vormittag die Flottille Nakagawa erschienen, beschoß mit den Kanonenbooten »Maja« und »Udschi« eine Zeitlang die vermutlichen Lagerplätze der Russen und nahm dann wieder Kurs auf Jönampo. Nun erst eröffnete die russische Batterie 2/3. das Feuer, welches von der Flottille durch 30 Minuten erwidert wurde, ohne daß diese letztere hiebei einen Verlust erlitten hätte. Diese wirkungslose Beschießung der japanischen Flottille war mithin die einzige Gefechtstätigkeit der russischen Gruppe bei Antun (4 Bataillone, 8 Geschütze) gewesen; die Reserve (5 Bataillone, 14 Geschütze) stand nach wie vor untätig bei Tentsi. Es hatte also das Gros des Ost-Detachements, d. s. 9 Bataillone und 22 Geschütze, am Gefechte nicht teilgenommen.

Gegen 10^h vormittags traf GLt. Sassulitsch bei der Gruppe GM. Kaschtalinski ein, orientierte sich über den Verlauf des Gefechtes und ordnete sodann den allgemeinen Rückzug an. Um den Trains und den bei Antun stehenden

Truppen einen Vorsprung zu sichern, sollte GM. Kaschtalinski die feindliche Vorrückung noch möglichst aufhalten, zu welchem Zwecke ihm GLt. Sassulitsch 2 Bataillone (I, III/11.) und eine Feldbatterie (3/3.) der Hauptreserve unterstellte, die bereits angewiesen waren, über Hamatan an GM. Kaschtalinski anzuschliessen.

Der General dürfte nun bald darauf den Eindruck gewonnen haben, daß er mit seinem schwachen Detachement den, im Laufe des Vormittags bei und nördlich Tjurentschön immer zahlreicher erscheinenden Japanern nicht lange werde widerstehen können. Da er überdies, um seine Abteilungen nach Hamatan zurückzuführen, eine schluchtartige Talenge östlich dieses Ortes zu passieren hatte, schickte er dem Kommandanten des 11. Schützenregiments den Befehl, nicht bis an den Hantuhotsi-Bach zu marschieren, sondern mit beiden Bataillonen eine Aufstellung auf den Höhen östlich Hamatan zu nehmen, um die Passierung des dortigen Defilés zu sichern.

Japanischerseits war die Armeereserve auf der Insel Tschiulito bereits um 8^h früh angewiesen worden, Direktion Siribaschijama zu marschieren, wohin das Armeekommando um diese Zeit schon vorrückte. Als um $8^h\,30^I$ vormittags der Höhenzug Tjurentschön—Hodaitoschi genommen war, befahl GLt. Kuroki, daß alle drei Divisionen, welche — insbesondere die 12. — infolge der großen Anstrengungen der letzten Tage und Nächte sehr erschöpft waren und sich in den eroberten Positionen neuen feindlichen Verteidigungsfronten gegenüber sahen, bis 12^h mittags zu rasten und abzukochen hätten.

Die 2. Division räumte allmählich die Höhe Siribaschijama für die anrückende Armeereserve und sammelte sich bei und südlich Tjurentschön, die Gardedivision auf den Höhen zwischen Jogu und Potetüntsa; der linke Flügel der 12. Division verschob sich auf die Höhen nördlich Potetüntsa, der rechte war im Ersteigen des Schlußrückens westlich Hodaitoschi begriffen.

Die Gefechtspause wurde zum Vorziehen der Artillerie benützt, welche aus ihren bisherigen Stellungen speziell gegen die russische Front westlich Tjurentschön nicht mehr gut wirken konnte. 2 Batterien des 2. Artillerieregiments durchfurteten, mit den Geschützrohren unter Wasser, den Aiho bei Tjurentschön und etablierten sich im Orte selbst; die anderen Batterien des Regiments verschoben sich auf der

Insel Tschukodai nach Süd, um Ausschuß gegen die russische Aufstellung zu bekommen. Die Gardeartillerie passierte den Aiho-Arm nächst des Tiger-Hügels auf einer von den Pionieren rasch hergestellten 34 *m* langen Notbrücke und nahm, nach Durchfurtung des Aiho, zwischen Jogu und Magu Aufstellung. Auch das 12. Artillerieregiment kam rasch auf das rechte Flußufer nach, während die Haubitzbatterien in ihren bisherigen Stellungen verblieben.

Der um $8^h\ 30^I$ vormittags angetretene und bis Mittag ununterbrochen fortgesetzte Rückzug der Abteilungen Oberst Gromows gestaltete sich ziemlich glatt. Oberst Gromow war mit dem Gros seiner Bataillone, II, III/22., gegen den Sattel südwestlich Tschingou zurückgegangen, wohin er auch das I. Bataillon dieses Regiments und den Geschützzug (Detachement von Juschiko) befohlen hatte. Als diese letztere Gruppe gegen 11^h vormittags den Sattel erreicht hatte, erschien die Infanterie des Detachements der japanischen 12. Division (1 Bataillon, 6 Geschütze) bei Tschingou. Teile des 22. Regimentes entwickelten sich beiderseits des Fahrweges und brachten die feindliche Vorrückung zum Stehen. Die Höhen südöstlich und südlich des Sattels waren vom Feinde wohl noch nicht besetzt, doch hatte Oberst Gromow die Verschiebung japanischer Infanterie in der Richtung dieser Höhen selbst beobachtet. Unter diesen Umständen beschloß er, um doch im Sinne des erhaltenen Rückzugsbefehles zu handeln, seine Abteilungen auf Ljuschigou zurückzuführen. Der Marsch ging langsam von statten, weil Oberst Gromow den Verwundeten, dann dem I. Bataillon, bei welchem die Regimentsfahne eingeteilt war, und dem Geschützzuge einen Vorsprung gewähren wollte. An der nach Ljuschigou führenden Wegabzweigung nahmen 4 Kompagnien Direktion auf diesen Ort, während Oberst Gromow mit dem Geschützzuge hielt, um seine zum Teil noch nicht gesammelten übrigen Kompagnien abzuwarten und dann gleichfalls nach Ljuschigou zu führen. Während des Halts traf ihn gegen 1^h nachmittags ein Generalstabshauptmann vom Stabe des GLt. Sassulitsch mit der Meldung, dieser habe den Rückzug über Hamatan auf »Etappenpunkt 7« angeordnet. Oberst Gromow marschierte nun mit seinen letzten Abteilungen auf Hamatan ab, passierte gegen 2^h nachmittags Talunfan, wo er von Osten her Infanterieweitfeuer erhielt, erreichte aber ohne Verluste die Etappenstraße.

Gefecht bei Hamatan. (Beil. 14.)

Inzwischen hatte gegen 1h nachmittags, nach Eintreffen der Armeereserve auf Siribaschijama, die I. japanische Armee die Vorrückung wieder aufgenommen und schritt nun erst zur Verfolgung. Die vom Armeekommando befohlenen Direktionen waren:

2. Division: Antun,

Armeereserve: Fahrweg nach Hamatan,

Gardedivision: nördlich der Armeereserve, gleichfalls auf Hamatan,

12. Division: Talunfan.

GM. Kaschtalinski, dessen rechter Flügel in der Aufstellung am Hantuhotsi-Bache schon während der Gefechtspause durch die Verschiebung der 2. japanischen Division nach Süd bedroht gewesen, leistete nur schwachen Widerstand und ging auf Hamatan, mit dem Gros den Fahrweg benützend, zurück. Letzterer führt anfangs im Tale zwischen steilen, zerrissenen Berghängen, auf welchen selbst Infanterie nur mühsam fortkommt; auf dem flachen Sattel südöstlich Hamatan wird er in einer Länge von 800—1000 Schritt zum Hohlweg, der südlich von einem felsigen, 40—50 *m* (rel.) hohen Rücken, nördlich von den steilen Hängen einer isolierten Höhengruppe (⊙ 179) eingeschlossen ist, deren höchste Kuppe, ca. 100 *m* rel., das Umterrain vollständig dominiert.

Die beiden Bataillone, I. und III., des ostsibirischen Schützenregiments Nr. 11, geführt vom Regimentskommandanten Obersten Laiming, hatten im Marsche von Tentsi nach Tjurentschön den vorerwähnten Hohlweg schon passiert, als sie der Befehl des GM. Kaschtalinski traf, die Höhengruppe ⊙ 179 zu besetzen, worauf sie sofort nach Nord schwenkten und den mühsamen Aufstieg begannen. Die Batterie Nr. 3/3. (Obstlt. Murawski), welche den beiden Bataillonen bisher gefolgt war, erhielt gleichzeitig vom GM. Kaschtalinski den Auftrag, umzukehren und über Hamatan die Straße Antun—Fönhuantschön zu gewinnen. Offenbar hatte der General nicht die Absicht, die Aufnahmsstellung bei Hamatan nachdrücklich zu verteidigen und wollte die Batterie in dem für den Rückzug der Artillerie äußerst ungünstigen Gelände nicht engagieren. Als nun die Tete der zurückgehenden Batterie gegen 2h nachmittags etwa 1000 Schritt östlich Hamtan aus dem Hohlwege trat, um den Ort hinter den Abteilungen des Obersten Gromow zu passieren, erhielt sie plötzlich von rechts heftiges Gewehrfeuer von der 5. Kompagnie des japani-

schen 24. Regiments, welche aus der Mitte der 12. Division den anderen Abteilungen vorausgeeilt war und eben den nordwestlichen Fuß der Höhengruppe erreicht hatte. Die Batterie verlor sehr bald mehrere Pferde, ihr Weitermarsch im feindlichen Feuer erschien ausgeschlossen, weshalb der Kommandant sich entschloß, aufzufahren und in den mittlerweile entbrannten Kampf der beiden Bataillone des 11. Schützenregiments einzugreifen. Letztere entwickelten sich nämlich gegen die japanische 5/24. Kompagnie, welche zwar in kürzester Zeit 4 Offiziere und einen großen Teil der Mannschaft verlor, trotzdem jedoch nicht zurückwich, sondern das Feuer bis zur letzten Patrone erwiderte. Eben als sie ihre ganze Munition verschossen hatte und die Russen mit dem Bajonett vorstürmten, erschien die 2. Kompagnie des 4. japanischen Garderegiments auf der Höhe, feuerte in die rechte Flanke der stürmenden Abteilung und zwang sie umzukehren.*) Als dann auch die übrigen Kompagnien des japanischen Bataillons II/24. und Teile des 3. Garderegiments (vom linken Flügel der Gardedivision) auf dem Kampfplatze eintrafen, mußten die beiden russischen Bataillone nicht nur jeden weiteren Angriffsversuch aufgeben, sondern, um sich der konzentrischen feindlichen Vorrückung gegenüber behaupten zu können, Front gegen Nord, Nordost und Ost machen.

Nun näherte sich die zurückgehende Kolonne des GM. Kaschtalinski. Sie wurde schon westlich der vom 11. Schützenregiment besetzten Höhe von dem Feuer des 3. japanischen Garderegiments empfangen, weshalb die Maschinengewehrkompagnie, ohne einen Befehl abzuwarten, diesseits des Defilés auf dem südlichen Talhange Aufstellung nahm, um das japanische Feuer zu erwidern. Die Batterie 2/6. verlor sofort zahlreiche Pferde und suchte, außer stande den Marsch fortzusetzen, ihre Geschütze mit größter Anstrengung auf dem nördlichen Talhange ins Feuer zu bringen; dort kämpfte sie an der Seite der beiden Bataillone des Schützenregiments Nr. 11 bis zum Schlusse des Gefechtes. Gleichzeitig hatte GM. Kaschtalinski 2 Kompagnien seiner Kolonne zum Angriff befohlen; den beiden Kompagnien folgten dann spontan noch eine, später noch zwei, und es gelang schließlich dank dem Opfermute dieser Abteilungen und dem zähen Widerstande der beiden Bataillone auf Höhe ⊙ 179, die Kolonne durch den Hohlweg zu bringen. Jenseits

*) Die Kompagnie 5/24. erhielt für ihre in dieser Affäre erwiesene Tapferkeit vom Armeekommando den »Kanjo«, ein Dekret für hervorragende Leistungen.

hatten sich aber schon Teile des japanischen Infanterieregiments Nr. 24 nordöstlich Hamatan entwickelt und nahmen das aus dem Hohlwege debouchierende Schützenregiment Nr. 12, anscheinend auf große Distanz, unter Feuer. Ein Vorstoß des Jagdkommandos dieses Regiments ermöglichte es letzterem trotzdem, den gefährdeten Raum mit relativ geringen Verlusten zu passieren. An der Etappenlinie nördlich Tentsi angelangt, wurden aus den Resten des Regiments, wie dessen Kommandant Oberst Tsybulski berichtet, sechs Kompagnien formiert; von den zwölf Kompagniekommandanten standen dort nur mehr drei in Reih und Glied.

Der Ring um die russische Nachhutstellung auf Höhe ⊙ 179 hatte sich indes immer enger geschlossen. Die japanische Armeereserve umklammerte sie von Süden mit dem 30. Infanterieregiment und griff die Ostfront mit dem 4. Garderegiment an; die Gardedivision entwickelte sich allmählich nordöstlich der Stellung, und im Norden und Nordwesten waren bereits das 24. und 46. Infanterieregiment und Gebirgsbatterien der 12. Division entwickelt. Trotzdem wichen die beiden russischen Bataillone nicht; die Kompagnien stürmten, um sich Luft zu schaffen, wiederholt mit dem Bajonett vor und drängten die nächsten japanischen Abteilungen auch meist zurück, ihre Tapferkeit scheiterte aber jedesmal an dem übermächtigen Feuer der rückwärtigen feindlichen Treffen. Kavallerie der japanischen Armeereserve, welche in der Niederung südlich der russischen Stellung erschien, wurde mit Salven vertrieben. Die Maschinengewehrkompagnie verlor im Feuer des 30. japanischen Infanterieregiments mehr als die Hälfte der Mannschaft und sämtliche Pferde; die Batterie 2/6. hatte, am Defiléeingange im feindlichen Infanteriefeuer ausharrend, gleich schwere Verluste erlitten. Erst um 4^h nachmittags, als die in Antun gestandene russische Gruppe Tentsi schon passiert hatte, traten die beiden Bataillone den Rückzug an, den sie sich, die bereits geschlossene japanische Linie mit dem Bajonett durchbrechend, unter schweren Verlusten erkämpften. 24 Offiziere, darunter der Regimentskommandant und der Regimentskaplan, welcher, das Kreuz in der Hand, dem Durchbruch voranstürmte, fielen, die Regimentsfahne jedoch war gerettet.

Weder die 8 Maschinengewehre, noch die 8 Geschütze der Batterie Nr. 2/6., deren Pferde sämtlich gefallen waren, konnten von den Resten der Bedienungsmannschaft im feindlichen Feuer über die steilen Hänge zurückgeschleppt werden

und fielen den Japanern in die Hände. Von der am Defiléausgang südöstlich Hamatan verbliebenen Batterie 3/3. waren 2 Geschütze derart beschädigt, daß sie an Ort und Stelle zurückgelassen werden mußten; der Versuch Obstlt. Linda's, die 6 intakten Geschütze mit dem Reste der Pferde quer über das Gebirge zu führen, mißlang, so daß auch diese Geschütze verloren gingen.

Die japanische Infanterie, selbst sehr erschöpft, drängte nicht stark und gegen 5^h nachmittags verstummte das Gefecht vollständig. Erst am Abend stießen die Japaner östlich Tjanüngou auf den schwachen Widerstand einer Seitenhut des 10. Schützenregiments (aus Antun), die aber bald gegen Fönhuantschön zurückging.

Das russische Ost-Detachement setzte während der Nacht den Rückzug fort und sammelte sich im Laufe des 2. Mai bei Fönhuantschön (Antun—Fönhuantschön ca. 60 *km*), wo nach und nach auch 700 Verwundete zu Fuß, andere von Kulis getragen oder auf Pferden der Jagdkommanden und auf Trainfuhrwerken, eintrafen. Das Gros der Kasakenbrigade GM. Mischtschenko war in der Direktion auf Lunwanmiao (nördlich Takuschan) zurückgegangen.

Die Japaner verfolgten nicht. Sie folgten den Russen nur mit Kavallerie, und zwar wurde auf die Route nach Fönhuantschön das Garde-Kavallerieregiment, auf jene nach Lunwanmiao das 2. Kavallerieregiment vorgeschoben.

Die I. Armee nächtigte zum 2. Mai wie folgt: Armeekommando Tjurentschön, 12. Division Talunfan, Gardedivision Dojaschi, 2. Division Antun; das 30. Infanterieregiment der letzteren, das zur Armeereserve gehört und bei Hamatan gekämpft hatte, hinter der Garde.

Verluste.

Die Japaner geben ihre Verluste für den 30. April und 1. Mai wie folgt an:

	Tot		Verwundet		Zusammen	
	Offiziere	Mann	Offiziere	Mann	Offiziere	Mann
Gardedivision	1	25	7	146	8	171
2. Division	1	90	14	352	15	442
12. Division	3	48	8	375	11	423
Im ganzen	5	163	29	873	34	1036

Hierunter sind die am Aiho eingetretenen Abgänge relativ gering und nur bei der 2. Division (Infanterieregiment Nr. 16) größer; die 12. Division verlor dort nur 30 Mann. Das Gros der Verluste zählt auf Hamatan, wo speziell die 5. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 24 (12. Division) sehr gelitten hatte. Das 2. Artillerieregiment verlor am 30. April 30, am 1. Mai nur 2 Mann; das Haubitzregiment hatte gar keinen Verlust.

Die russischen Verluste zeigt nachstehende Tabelle:

	Tot		Verwundet		Vermißt (In Gefangenschaft geraten)		Zusammen		Pferde
	Off.	Mann	Off.	Mann	Off.	Mann	Off.	Mann	
Höhere Kommanden	1[1]	.	1[2]	.	.	.	2	.	.
9. ostsibir. Schützenregiment	1	.	.	.	.	.	1	.	.
10. ostsibir. Schützenregiment	.	.	.	6	.	.	.	6	.
11. ostsibir. Schützenregiment	7	209	11	392	7	281	25	878	.
12. ostsibir. Schützenregiment	5	277	11	434	6	212	22	917	.
22. ostsibir. Schützenregiment	.	18	4	93	.	144	4	255	.
Stab ostsibir. Schützenartilleriebrigade	.	.	2	.	.	.	2	.	.
2. Batterie der 6. ostsibir. Schützenartilleriebrigade	.	12	4	40	1	27	5	79	108[3]
3. Batterie der 6. ostsibir. Schützenartilleriebrigade	.	8	1	15	1	15	2	23	74
3. Batterie der 3. ostsibir. Schützenartilleriebrigade	1	24	3	62	2	.	6	86	72
Maschinengewehrkompagnie	1	16	1	38	.	.	2	54	56[4]
2./2. Sapeurkompagnie	.	.	1	1	.	.	1	1	.
Im ganzen . .	16	564	39	1081	17[5]	679	72	2324	310

[1]) Generalstabshauptmann Kurakin wurde bei einem Rekognoszierungsritte verwundet und ertrank im Aiho-Flusse.

[2]) GM. Kaschtalinski erlitt während des Bombardements am 30. April eine Kontusion am Kopfe, behielt jedoch das Kommando.

[3]) Der Gesamtpferdestand der Batterie betrug 110.

[4]) Der Gesamtpferdestand der Kompagnie betrug 56.

[5]) Hievon nach späteren Angaben 10 tot.

Uberdies verloren die Russen 22 Geschütze, 8 Maschinengewehre und zahlreiche Fuhrwerke.

Die größten Verluste hatten erlitten: die Maschinengewehrkompagnie mit 67 Prozent, die Schützenregimenter Nr. 11 und 12 mit über 40 Prozent des Gefechtsstandes; für die beiden Bataillone des Schützenregiments Nr. 11, die bei Hamatan gekämpft hatten, stellt sich diese Verlustziffer noch höher.

Ausrüstung, Kampfweise, Munitionsverbrauch, etc.

Die Infanterie der Garde und 2. Division hatte vor dem Jalu-Übergange am 30. April ihre Tornister auf dem linken Flußufer zurückgelassen; die 12. Division nahm die Tornister über den Jalu wohl mit, hatte aber das darin verwahrte Gepäck vorher sehr reduziert. Diese Erleichterung galt jedoch nicht der Entlastung des Mannes vor dem zu erwartenden Gefechte, sondern hatte nur den Zweck, das von ihm getragene Quantum an Munition und Proviant derart zu erhöhen, daß der Mann mit 180—210 Patronen (normal 120) und mit mehrtägiger Verpflegung ins Gefecht ging. Zum Fortbringen dieser Mehrbelastung ist jeder Mann mit einem blauen Leinwandschlauch versehen, der en bandoulière über die Schulter geschlungen wird und gepackt oft mehr wiegt als der abgelegte Tornister, überdies auch unbequemer zu tragen ist als dieser. Die abgelegten Tornister trafen erst am 3. Mai auf Trainfuhrwerken bei den Truppen ein.

Dank dem rauchschwachen Pulver waren die russischen Feuerlinien auch mit dem Fernglase schwer zu erkennen; dagegen hoben sich die schwarzen Uniformen der japanischen Infanterie von dem gelben Sande der Jalu- und Aiho-Niederungen sehr scharf ab und boten vorzügliche Ziele. Bei Bildung der japanischen Feuerlinien in diesen gleichmäßig deckungslosen Talsohlen war irgendwelche Norm nicht zu beobachten; manche Bataillone lösten nur einige, andere wiederum alle vier Kompagnien auf und analog hielten es diese mit ihren drei Zügen. Die Vorrückung zum Angriff geschah ununterbrochen bis 1000 oder 800 Schritt an den Feind, worauf Plänklerfeuer eröffnet wurde; dann erst begann das sprungweise Vorgehen mit Sprungweiten, in der Ebene, von 60—80 Schritt. Wenn irgend möglich, gruben sich die Schützenlinien auch bei kürzeren Stillständen sofort mit dem Spaten ein.

Entgegen den wiederholten russischen Versuchen, die letzten Akte der japanischen Feuerangriffe mit dem Bajonett abzuweisen, ist nichts davon bekannt, daß die japanische Infanterie in den Gefechten vom 1. Mai zum Bajonett gegriffen hätte.

Der Durchschnittsverbrauch an Infanteriemunition soll am 1. Mai japanischerseits, bei einem Stande von rund 200 Feuergewehren pro Kompagnie, 70 Patronen pro Mann betragen haben, wovon die Mehrzahl auf das Gefecht von Hamatan entfällt. Bei Tjurentschön kommt beispielsweise bei der 12. Division, die dort allerdings nur ein Bataillon und einen Geschützzug gegen sich hatte, durchschnittlich kaum ein Schuß pro Mann, während das 2. Garderegiment 10—15, das 16. Infanterieregiment der 2. Division 33 Patronen pro Mann brauchte. Dagegen hatten bei Hamatan einzelne Abteilungen bis 200 Schuß pro Mann abgegeben und die 5/24. Kompagnie sich ganz verschossen. Ein Munitionsersatz in der Gefechtslinie hat in diesen Gefechten auf japanischer Seite nicht stattgefunden. Auf russischer Seite ergänzte die 6/11. Schützenkompagnie, welche am südlichen Flügel der Aufstellung von Tjurentschön die japanische Umfassung längere Zeit durch Flankenfeuer aufgehalten hatte, ihre Taschenmunition (120 Patronen) noch während des Gefechtes aus den Munitionskarren; das gleiche taten dort auch die 2, 3 und 4/12. Kompagnie. Die russischen Schützenkompagnien zählten bei Tjurentschön durchschnittlich je 170 Feuergewehre.

Mit Maschinengewehren waren in diesen Gefechten nur die Russen ausgerüstet. Ihre Maschinengewehrkompagnie soll schon am Vormittage des 1. Mai bei Tjurentschön gekämpft haben; bei Hamatan opferte sie sich zu gunsten der zurückgehenden Schützenbataillone nachdem sie 35.000 Patronen verschossen hatte. Ihr Gefechtswert wurde von den Japanern damals geringer geschätzt als jener zweier Infanteriekompagnien.

Kavallerie kam auf keiner Seite ins Gefecht. Zwei Regimenter der Kasakenbrigade GM. Mischtschenkos standen am 1. Mai flußabwärts Antun, das dritte befand sich am selben Tage teils im Rückzuge von Schigupu (3 Eskadronen des Detachements Obstlt. Gusjew), teils beobachtete es aufwärts dieses Ortes den Jalu (2 Eskadronen); die restliche Eskadron befand sich am 1. Mai (mit dem Detachement Obstlt. Madritow) auf koreanischem Boden. Die japanische Kavallerie kam für den Kampf überhaupt nicht in Betracht.

Die Übermacht der japanischen Artillerie*) ließ die wenigen russischen Batterien kaum zur Geltung kommen; über die Wirkungsfähigkeit der russischen Geschütze werden daher erst die späteren Gefechte Aufschluß geben. Bei Beschießung der japanischen Brückenschläge haben die beiden russischen Feldbatterien, 2, 3/6., trotz großer Schußdistanzen, immerhin gute Resultate erzielt; am 30. April nahmen sie den Kampf mit 17 feindlichen Feld- und Haubitzbatterien auf, wurden wohl rasch zum Schweigen gebracht, kämpften aber am darauffolgenden Tage mit Aufopferung fort. Allerdings wurden beim Rückzuge von den 24 Feldgeschützen, die am Aiho und bei Hamatan im Feuer gestanden, nur 2 gerettet, die übrigen von den Japanern genommen, und zwar vorwiegend wohl deshalb, weil die stark reduzierten Bespannungen das 1884 *kg* schwere Geschütz in dem wegarmen, bergigen Gelände nicht fortzubringen vermochten.

Über die japanische Artillerie wird berichtet, daß die Feld- und Gebirgsbatterien geschickt geführt und meist verdeckt ins Feuer gebracht wurden; wo in der Feuerstellung natürliche Deckungen fehlten, half man sich vorerst durch rasch hergestellte Masken, später durch Aushebung von Geschützständen. Diese Batterien schossen fast ausnahmslos Schrapnells, nur gegen die Batterie bei Magu wurden von den Feldbatterien auch einige Granaten verfeuert. Das 2. Artillerieregiment gab an beiden Gefechtstagen zusammen 140 Schuß pro Batterie ab, das Garde-Artillerieregiment am 30. April 250, am 1. Mai 300 Schuß pro Batterie. Der Munitionsverbrauch des 12. Artillerieregiments ist nicht bekannt. Bei der Verfolgung scheint sich auch das leichter konstruierte japanische Feldgeschütz in dem schwierigen Terrain nicht beweglich genug erwiesen zu haben, denn in das Gefecht bei Hamatan haben nur die Gebirgsgeschütze der 12. Division eingegriffen.

Die japanischen Haubitzbatterien blieben außerhalb des wirksamen Bereiches der russischen Artillerie und richteten indirektes Feuer auch gegen die von ihnen nicht eingesehenen Aufstellungen der russischen Reserven. Der Regimentskommandant leitete das Feuer von einem mit den Batterien telephonisch verbundenen Beobachtungsstande durch Angabe

*) Japanisches Geschütz M. 1898 (Russisches Geschütz M. 1900): Gesamtgewicht 1647 (1884) *kg*; Gewicht des abgeprotzten Geschützes 846 (1048) *kg*; Geschoßgewicht 6 (6·6) *kg*; Anfangsgeschwindigkeit 458 (589) *m*; Zahl der Füllkugeln 234 (260).

der Ziele auf in Quadrate geteilten Karten (Planschießen). Auch diese Batterien schossen vorwiegend Schrapnells, erzielten jedoch den größten materiellen wie moralischen Effekt mit ihren Brisanz-Granaten. Leider ist der Munitionsverbrauch der Haubitzbatterien nur für den 30. April, mit 160 Schrapnells und 15 Granaten pro Batterie, bekannt.

Von den ausgezeichneten Leistungen der japanischen Pioniere war bereits die Rede. Es kommt nur noch zu erwähnen, daß diese Truppe auch in der Herstellung der Verbindungen für die Befehlgebung Vorzügliches geleistet haben muß, denn sowohl die Artilleriegruppe auf der Sjamalindu-Insel wie auch die drei Divisionskommanden waren am 1. Mai mit dem Armeekommando telephonisch verbunden.

Schlußbetrachtung.

Wenn wir an diese Darstellung der Gesamtaktion am Jalu einige Bemerkungen knüpfen, so wolle darin nur der Versuch erblickt werden, die dem Kalkül offen gebliebenen Lücken des Berichtsmaterials auszufüllen, um hiedurch den inneren Zusammenhang einzelner Teilaktionen aufzudecken.

Wie im Feldzuge gegen China, so hatte die I. japanische Armee auch diesmal, dem Zuge der einzigen praktikablen, aus Nordkorea nach der Mandschurei führenden Marschlinie folgend, den Jalu bei Widschu erreicht und den Feind, ebenso wie im Jahre 1894, am rechten Flußufer bei Antun angetroffen. Äußerlich betrachtet, stand somit das I. Armeekommando vor derselben Aufgabe, die von einer eigenen Armee an derselben Stelle schon 10 Jahre vorher mit Erfolg gelöst worden war, es konnte daher aus den damals gemachten Erfahrungen innerhalb gewisser Grenzen Nutzen ziehen. Die dem japanischen Heere innewohnenden, die bevorstehende Aktion tief beeinflussenden Kampffaktoren hatten sich jedoch mittlerweile wesentlich geändert. Der Krieg war jahrelang nach jeder Richtung hin gründlich vorbereitet, der Generalstab in europäischen großen Heeren theoretisch unterrichtet, die Truppe nach europäischem Muster ausgebildet, endlich die Stärke der I. Armee gegenüber jener, welche den Jalu im Jahre 1894 forcierte, aufs Doppelte gestiegen, und nun stand man vor dem ersten Waffengange mit einer europäischen Großmacht, auf dessen Gelingen eine andere eigene Armee schon landungsbereit wartete.

Einen Mißerfolg brauchte die I. Armee, dank ihrer großen numerischen Überlegenheit, nicht zu befürchten, auch dann nicht, als sich die langsam verstärkten russischen Kräfte jaluaufwärts in der Richtung der gewählten Übergangsstellen zu verschieben begannen.

GLt. Kuroki wußte damals das Gros des Feindes an und hinter der 10 *km* langen Front Antun—Tjurentschön und schätzte es auf 19 Bataillone, 14 Eskadronen, 46 Feld- und Gebirgsgeschütze und 8 Maschinengewehre (tatsächlich waren es $15^1/_2$ Bataillone, 30 Geschütze, 8 Maschinengewehre). Aufwärts Tjurentschön, an der 150 *km* langen Flußstrecke bis Tschkosan sowie abwärts Antun bis zur 50 *km* entfernten Jalu-Mündung bei Tatunkou vermutete er ganz zutreffend nur Kasaken mit wenigen Kompagnien und Geschützen, die einem Übergange keinerlei ernsten Widerstand entgegensetzen konnten. Zum Angriffe auf das russische Gros verfügte Baron Kuroki, die Landwehrtruppen ungerechnet, über eine kompakte Armee von 36 Bataillonen, 12 Eskadronen und 138 Geschützen, hatte also, nach seiner Schätzung des Feindes, an Infanterie die doppelte, an Zahl der Geschütze die dreifache und, wenn man die Qualität seiner 30 Stück 12 *cm*-Haubitzen in Rechnung zieht, eine noch weit bedeutendere Übermacht. Auch bei diesem, die Russen überschätzenden Stärkeverhältnis der Artillerien war das Gelingen eines Massenübergangs tote Gewißheit.

Daß GLt. Kuroki trotzdem und von allem Anfang an die Vorbereitungen für den Übergang mit minutiöser Vorsicht, mit einem enormen Aufwande technischer Mittel und mit den größten Anforderungen an die physische Leistungsfähigkeit seiner Truppen in Szene setzte, ist für die ganze Aktion charakteristisch.

Die Versammlung der Armee am Jalu geschah, bei verdecktem Anmarsche, in einer Frontbreite von kaum 4—5 *km* hinter deckenden Höhen und mit Anwendung der strengsten Maßnahmen für die Geheimhaltung, worunter die Verwendung der Flottille Nakagawa, welche den Fluß abwärts Antun sperrte, eine der wirksamsten. Aus dem Verlaufe der Ereignisse auf russischer Seite darf geschlossen werden, daß es dem Armeekommando auch wirklich gelungen ist, den Gegner über den Versammlungsraum der drei Divisionen zu täuschen, und da über japanische Demonstrationen am linken Flußufer vor und abwärts Antun nichts berichtet wird, so müssen es wohl falsche, in der Bevölkerung ab-

sichtlich verbreitete Nachrichten gewesen sein, welche GLt. Sassulitsch veranlaßt haben, den Großteil seiner Kräfte noch am 1. Mai bei Antun—Tentsi zurückzuhalten, ein Effekt, den die Flottille und die von ihr eskortierten Materialtransporte allein kaum erzielt hätten. Erwägt man, daß der Anmarsch bei Widschu vom 11. bis zum 20. April gedauert hat und daß die Armee dann noch 10 Tage hinter dem Orte lagerte, so müssen die Mittel, mit welchen diese Geheimhaltung erzielt wurde, insbesondere die Lagerdisziplin, ganz außerordentlich gewesen sein.

Die Wahl der Flußstrecke aufwärts Widschu für den Übergang war prinzipiell schon durch die Analogie der operativen Lage mit jener vom Jahre 1894 entschieden und es konnte die Zahl und Detailausmittlung der Übergangsstellen nur von der jetzt größeren Zahl der Divisionen und von der Beschaffenheit des Flußlaufes beeinflußt werden, die sich seither geändert haben mochte. Wie rasch übrigens das Armeekommando in dieser Beziehung schlüssig geworden ist, zeigt der schon während des Eintreffens bei Widschu begonnene Bau der Batterien vorwärts und nördlich des Ortes. Die Forcierung des Jalu vom Jahre 1894 war aber offenbar auch für die Wahl der Übergangsstellen maßgebend. Damals zählte die I. japanische Armee nur eine Infanteriedivision und eine Infanteriebrigade und passierte den Fluß auf zwei Brücken, wovon eine, für die Division, zwischen den Inseln Tschiulito und Osekito, die andere, für die Brigade, bei Schigupu geschlagen wurde, also genau dort, wo GLt. Kuroki seine 3 Divisionen, und zwar im selben Kräfteverhältnis übergehen ließ.

Trotzdem drängt sich unabweisbar die Vermutung auf, daß diese Identität keine gewollte und der Übergang ursprünglich anders geplant war. Wie erinnerlich, hatten am 30 April, 10^h vormittags, die Gardedivision östlich Widschu, die 2. Division östlich der Garde bei Sasando zu stehen; beide Divisionen waren daher mit Rücksicht auf den bevorstehenden Abmarsch nach der Tschiulito-Insel n e b e n einander und so gruppiert, daß sie gleichzeitig über das linke und rechte Brückenpaar bei Genkado auf die Insel marschieren und — hier beginnt unser Kalkül — über die Brücken *g* und *h* passieren konnten, wobei noch das Detail erwähnt sein mag, daß laut Disposition vom 28. April die Brücke *g* vom Garde-, die Brücke *h* vom 2. Pionierbataillon zu schlagen war. Die Garde würde sodann den Weg über

Sindjagou genommen haben und hätte sich, das Südende der russischen Aufstellung dem Angriffe schwacher Infanterie und dem Feuer der gesamten auf Sjamalindu etablierten Artillerie überlassend, gegenüber Jogu und Magu entwickelt, während die 2. Division (dispositionsgemäß ohne Artillerie) vorerst in der bei Brücke *h* anstoßenden trockenen Tallinie vorgerückt und dann, westlich abschwenkend, bei Litsawen gegenüber den Höhen von Potetüntsa aufmarschiert wäre. Die 12. Division, welche ihre Aufstellung auf den südlichen Husan-Höhen schon bei Beginn des Übergangs der 2. Division über die Brücke *h*, also am Abend des 30. April, hätte räumen können, würde bis zum Morgen des 1. Mai Zeit gefunden haben, sich bei Salangou zu sammeln, um dann in der ihr anbefohlenen Direktion auf Juschiko vorzurücken. Zum Angriffe auf die feindliche Front wären derart zwei Infanteriedivisionen bereit gestanden, während der dritten Division die Umfassung des linken Flügels zugefallen wäre.

Wie wir wissen — und hiemit kehren wir wieder zu den Tatsachen zurück — ist die Brücke *h* nicht rechtzeitig fertig geworden, und es haben beide Divisionen den Jalu auf der Brücke *g* passiert. Laut Disposition waren die Garde- und die 2. Division allerdings schon am 28. April angewiesen worden, diese Brücke in der Nacht zum 1. Mai zu passieren, doch sei demgegenüber die früher schon ausgesprochene Vermutung gestattet, daß die Disposition, so wie sie dem Berichterstatter von offizieller japanischer Seite mitgeteilt wurde, unter dem Datum des 28. April alle Verfügungen zusammenfaßt, die faktisch zur Ausführung gelangt sind, ohne die Änderungen, welche an einzelnen Verfügungen getroffen wurden — und die bei einer für drei Tage im voraus hinausgegebenen Disposition wohl auch nicht ausbleiben konnten — zu berücksichtigen.

Die Annahme, daß ursprünglich beabsichtigt war, von der Tschiulito-Insel in zwei Kolonnen überzugehen, drängt sich umsomehr auf, als nur diese Absicht, beziehungsweise das Mißlingen derselben, manche Vorgänge der Übergangsaktion verständlich macht. Die vorerwähnte Gruppierung der beiden Divisionen zum Übergang und der noch am Tage der Dispositionsausgabe fortgesetzte Einbau zweier Brückenpaare bei Genkado in der Gesamtlänge von 300 *m* hatten nur dann einen Zweck, wenn auch der Marsch dieser zwei Divisionen über den Hauptarm des Jalu in zwei Kolonnen

vorgesehen war. Auch der Umstand, daß die 2. Division beim tatsächlich ausgeführten Übergange auf der Brücke *g* vor die Garde kam, hängt mit dieser Absicht zusammen, weil ihr beim Abmarsche von Sasando ein Vorsprung gegeben werden mußte, damit sie, trotz des ihr zugedachten längeren und schwierigeren Weges über die Husan-Höhen, mit der Garde gleichzeitig am Aiho eintreffen könne; die Division befand sich daher auf Tschiulito im Staffel vorwärts der Garde und passierte deshalb auch vorwärts derselben die Brücke. Nachdem aber ihre Truppen zum Marsche über Brücke *h* bereits gruppiert gewesen sein dürften, mußte die Neugliederung der Kolonne in der Direktion auf Brücke *g* den Übergang verzögern, woraus sich die Tatsache erklären ließe, daß die 2. Division $6^1/_2$ Stunden, die ihr folgende Garde hingegen nur $2^1/_2$ Stunden zum Passieren der Brücke benötigte.

Auch in einzelnen Vorgängen des Aufmarsches der Armee lassen sich Belege für die Annahme finden, der Übergang von Tschiulito sei ursprünglich in zwei Kolonnen geplant worden; doch sei an dieser Stelle nur noch hervorgehoben, daß für den Fall, als diese Annahme unzutreffend wäre, bloß der Schluß übrig bleibt, die Brücke *h* habe lediglich einer Verschiebung der Armeereserve oder einem eventuellen Rückzuge vom rechten Jalu-Ufer dienen sollen, was dann allerdings ein bedeutendes Maß an Vorsicht bekunden würde.

Der Kampf um den Übergang von Tschiulito wurde an zwei Tagen durchgeführt. Am 30. April bombardierten 72 Feldgeschütze und 30 Haubitzen während voller vier Stunden die russische Front Tjurentschön—Jogu mit einem Gesamtaufwande von rund 3000 Schuß und sicherten hiemit den Brückenschlag; doch hat, wie das Gefecht am nächsten Tage erwies, weder dieses Bombardement, noch dessen Fortsetzung am 1. Mai die zwei russischen Batterien kampfunfähig gemacht und auch die in flüchtigen Befestigungen gedeckten russischen Schützenlinien nicht derart erschüttert, daß sie der übermächtigen Vorrückung der japanischen Infanterie widerstandslos gewichen wären. Es empfiehlt sich, diese Tatsache, zum Vergleiche mit der Artilleriewirkung in späteren Gefechten dieses Krieges, festzuhalten.

Von besonderem Interesse ist der Aufmarsch der Armee am Aiho. Er geschah in einer 12 *km* langen, seichten Linie, aus welcher alle drei Divisionen gleichzeitig zum Angriffe

vorgehen sollten; die Armeereserve stand am Morgen des 1. Mai zirka 4 *km* weit hinter der Mitteldivision. Aus letzterem Umstande und aus dem Verlaufe des Gefechts bei Tjurentschön, insbesondere aus der Rast, die um 9^h vormittags, unmittelbar nachdem die russische Aufstellung genommen war, auch für die 12. Division angeordnet wurde, ist zu schließen, daß eine Umfassung oder gar eine Umgehung, welche nach der allgemeinen Situation nur vom nördlichen Flügel hätte ausgehen können, im großen Stile nicht geplant war. Inwiefern dieser Aufmarsch das Resultat freier Entschließung gewesen ist und wie er von Friktionen des Übergangs auf Tschiulito beeinflußt sein mochte, mag folgende Betrachtung andeuten.

Als die 2. Division am 30. April, 8^h abends, den Übergang von Tschiulito begann, stand das Gros der 12. Division auf den Höhen nördlich Sindjagou. Die 2. Division, ohne Artillerie und mit nur 9 Bataillonen (2 bei der Armeereserve, 1 bei Matutseo), braucht $6^1/_2$ Stunden, um die Brücke zu passieren, und defiliert dann im Flankenmarsch an der nahen feindlichen Aufstellung vorüber gegen die Südspitze der kaum 2000 Schritt breiten Insel Tschukodai, wo sie aufmarschiert, und zwar mit dem nicht überbrückten Jalu-Hauptarm knapp im Rücken und zwei Aiho-Armen unmittelbar vor der Front. Man kann den Zweifel schwer abweisen, daß sich das japanische Armeekommando, sonst so peinlich vorsichtig, zu diesem riskanten Manöver vorbedacht schon am 28. April entschlossen haben sollte; der Aufmarsch der 2. Division macht vielmehr den Eindruck einer Improvisation, welche durch den Übergang zweier Divisionen auf nur einer Brücke veranlaßt worden ist. Die 2. Division mußte eben den Raum nördlich vom Tiger-Hügel für die ihr folgende Garde freilassen, welche — 8 Bataillone stark (2 bei der Armeereserve, 2 seit 30. April auf dem Tiger-Hügel) — den Übergang relativ rasch, d. h. in $2^1/_2$ Stunden bewirkte; trotztem passierte ihre Queue die Brücke erst um 5^h früh, und es scheint, daß die Division nicht mehr Zeit fand, sich genügend nach Norden zu verschieben. Letzteres dürfte auch deshalb schwer gewesen sein, weil die 12. Division, welche in ihrer Aufstellung nördlich Sindjagou den Übergang bisher zu sichern hatte, erst jetzt, oder nicht viel früher, den Rechtsabmarsch antreten konnte. Diese Division war in der Nacht zum 29. April nach Schigupu marschiert, in der Nacht zum 30. dort über

den Jalu gegangen und hatte am 30. den anstrengenden Marsch über das Husan-Gebirge zurückgelegt; in der Nacht zum 1. Mai stand sie im Sicherungsdienste auf den Bergen nördlich Sindjagou und sollte nun wiederum über die Berge in die Front Litsawen—Salangou rücken, um dort den Aiho zu durchfurten und dann abermals über einen äußerst schwierig gangbaren Bergstock vorzurücken. Dem europäischen Militär fällt es nicht leicht zu glauben, daß die Zumutung solcher Anstrengungen an die Truppe, bei eigener mehrfacher Übermacht, dem freien Entschlusse des kommandierenden Generals entsprungen sein sollte; technische Friktionen beim Übergange der beiden anderen Divisionen dürften auch hier die Ursache gewesen sein. Die 12. Division hat denn auch, trotzdem sie gewiß das Menschenmögliche leistete, die Verschiebung nach Salangou nicht ausgeführt, sondern ihr Gros bei Litsawen gesammelt; wir wissen dies aus dem Berichte des kaiserlich russischen Obersten Gromow, der am 1. Mai, gegen 9^h vormittags, 6—7 japanische Bataillone, eben von der 12. Division, auf den Höhen knapp nördlich Potetüntsa gesehen hat.

Werfen wir vor Besprechung des Gefechtes rasch noch einen Blick auf die Verhältnisse auf russischen Seite. Das »Ost-Detachement« bildete am Jalu eine der Kraftgruppen, welche General Kuropatkin zur Sicherung des Versammlungsraumes von Liaojan vorgeschoben hatte. Relativ viel zu schwach und überdies auch ohne technische Mittel, um den Kampf auf dem feindwärtigen Ufer zu suchen, blieb dem Detachement nur die direkte Verteidigung des Flusses übrig, welche, wie immer, nur den Zweck verfolgen konnte, den feindlichen Übergang zu verzögern. Das Maß des zu leistenden Widerstandes hing also von der Lösung des Problems jeder direkten Flußverteidigung ab: rechtzeitig zu erkennen, wo und mit welchen Kräften der Feind überging. Man muß zugeben, daß die Beantwortung dieser Fragen für GLt. Sassulitsch recht schwierig gewesen ist. Denn wenn der Generalleutnant auch vermuten konnte, die Japaner würden den Hautpübergang nicht allzu weit von Antun, dem Anfangspunkte der besten vom rechten Flußufer wegführenden Kommunikation, wählen, so blieb dieses Kalkül insolange praktisch wertlos, als der Sammelraum des feindlichen Gros nicht festgestellt war, und eben diese Feststellung scheint dem Detachementkommando, insoweit aus den Ereignissen zu schließen ist, nicht gelungen zu sein. Die

Mächtigkeit des in viele Arme geteilten Stromes, welcher abwärts Antuns überdies von einer feindlichen Flottille gesperrt war, die strengen Sicherungsmaßnahmen der Japaner gegen den Einblick in ihre Armeelager und zuverlässig auch wirksamste Vorkehrungen zur Täuschung der Russen über die japanischen Absichten machen das Versagen der russischen Informationsquellen erklärlich.

Das Eintreffen starker japanischer Kräfte bei Widschu ist dem GLt. Sassulitsch jedenfalls bekannt geworden, denn er reagierte darauf mit der Verschiebung eines Dritteils (6 Bataillone, 2. Batterien) seines bei Antun beisammengehaltenen Gros nach Tjurentschön; daß aber bei Widschu die ganze japanische Armee konzentriert gewesen, und daß es ihre Hauptkraft war, die knapp aufwärts dieses Ortes überging, dürfte das Detachementkommando auch bis zum Morgen des 1. Mai nicht erkannt haben. Denn auf die Meldungen vom 30. April nachmittags über das Eintreffen starker feindlicher Kräfte (12. Division) auf den Höhen nördlich Sindjagou und über Truppenansammlungen auf Tschiulito verstärkt GLt. Sassulitsch die Tjurentschön-Gruppe nur unbedeutend (um ein Bataillon), schickt ihr aber gleichzeitig den kategorischen Befehl, auf der Position zu bleiben und den Kampf anzunehmen; als dann um Mitternacht zum 1. Mai der bei Tschiulito schon begonnene Übergang der Japaner gemeldet wird, detachiert der Generalleutnant von seinem bei Antun-Tentsi stehenden Gros nur mehr die Maschinengewehrkompagnie nach Tjurentschön. GLt. Sassulitsch wollte dort also mit 7 Bataillonen, 16 Geschützen und 1 Maschinengewehrkompagnie den japanischen Kräften, die in der Nacht zum 1. Mai am Aiho aufmarschierten, Widerstand leisten, und daraus folgt zwingend der Schluß, er habe nicht gewußt, daß seiner schwachen Kraftgruppe die ganze japanische Armee, und zwar mit mehr als fünffacher Überlegenheit gegenüberstehe. Der Schluß bleibt auch dann aufrecht, wenn man einräumen wollte, daß die Unterschätzung des Kampfwertes der japanischen Armee auf die Dispositionen von Einfluß gewesen sei, welche der russische kommandierende General für das erste Gefecht dieses Krieges getroffen hat, denn seit den Erfolgen der Japaner im Kriege gegen China waren kaum neun Jahre, seit Adua erst acht Jahre verflossen. Unter diesen Umständen kann man wohl annehmen, daß GLt. Sassulitsch den Rückzug sowohl vom Aiho, als auch von Antun schon in der Nacht zum 1. Mai angetreten haben

würde, wenn er davon überzeugt gewesen wäre, daß sich die ganze japanische Armee in seiner linken Flanke versammle. Der Zweck, den er am Jalu anzustreben hatte, war ja bis zum Abende des 30. April schon ausgiebigst und mit minimalen Verlusten erreicht; die bloße Anwesenheit des schwachen Ost-Detachements bei Antun hatte genügt, um den Übergang der I. japanischen Armee, deren Teten am 11. April am Jalu erschienen waren, bis zum 1. Mai zu verzögern. Diesem Erfolge gegenüber kam eine Verzögerung um wenige Stunden, welche durch ein jedenfalls verlustreiches Gefecht vielleicht noch zu erreichen war, nicht mehr in Betracht. Wenn Glt. Sassulitsch das Gefecht am Morgen des 1. Mai mit dem bloßen Einsatz eines Bruchteiles seiner Kraft trotzdem annahm, sein Gros aber an der Etappenstraße zurückhielt, so kann er hiezu, wie gesagt, nur durch die Täuschung über Absicht und Gruppierung des Feindes bewogen worden sein. Die Täuschung scheint nun am 1. Mai, wiewohl der Aufmarsch der japanischen Armee schon gegen 6^h früh sichtbar gewesen sein mußte und GLt. Sassulitsch mit GM. Kaschtalinski in telegraphischer Verbindung stand, allerdings noch bis 10^h vormittags gedauert zu haben, denn erst um diese Stunde gab der kommandierende General, nachdem er sich den Bericht über das Gefecht von Tjurentschön persönlich eingeholt hatte, den Befehl zum allgemeinen Rückzug. Da jedoch um jene Zeit die japanische Armee bei Tjurentschön von der Rückzugslinie bei Lochonden schon ebensoweit entfernt stand als die Antuner Gruppe von diesem Orte und weil die bereits geschlagenen Kräfte GM. Kaschtalinskis den erforderlichen Zeitgewinn zur Durchführung des Rückzuges von Antun nicht mehr verbürgten, mußte östlich Lochonden mit frischen Kräften ein erneuerter Widerstand eingeschaltet werden, was bekanntlich zu dem Gefechte von Hamatan führte. Sowohl das Gefecht bei Tjurentschön als jenes bei Hamatan waren daher durch das Zögern GLt. Sassulitschs, den Befehl zum Rückzug zu geben, veranlaßt.

Der Verlauf der Gefechte ist, dank dem relativ reichen Berichtsmateriale, ziemlich eingehend erörtert worden, bedarf daher nur der Hervorhebung einiger charakteristischer Details.

Das Gefecht von Tjurentschön war von der Tätigkeit des russischen Detachements von Juschiko so wenig beeinflußt, daß man dieses aus der Betrachtung füglich ausschalten kann.

Es ergibt sich dann die Länge der russischen Aufstellung Tjurentschön — Höhe westlich Litsawen, in der faktisch gekämpft wurde, mit etwa 8000 Schritt, welche Strecke von 6 Schützenbataillonen und 2 Feldbatterien in flüchtig hergestellten Deckungen besetzt war. Diese Kräfte waren in drei Gruppen gegliedert: $3^3/_4$ Bataillone und 1 Batterie (8 Geschütze) von Tjurentschön bis Jogu; der Sattel zwischen letzterem Orte und Magu scheint nur schwach oder gar nicht besetzt gewesen zu sein; dann folgten 2 Bataillone und 1 Batterie (6 Geschütze) in der Front Magu—Potetüntsa; endlich auf der Höhe 2000 Schritt nordwestlich Potetüntsa eine Kompagnie. Abgesehen von den Lücken zwischen Jogu und Magu, dann zwischen Potetüntsa und der äußersten linken Flügelkompagnie, konnte auch die Besetzung der Verteidigungsabschnitte nur schütter gewesen sein, worin wohl mit ein Grund lag, die Bataillonsverbände so aufzulösen, wie dies seitens der Oberste-Regimentskommandanten Tsybulski und Gromow geschehen ist; die Verbände waren tatsächlich schon zerrissen, bevor noch das Gefecht begonnen hatte, Gefechtsführung und Ordnung des Rückzuges waren infolgedessen sehr erschwert.

Gegen diese Aufstellung rückten nun, von 22*) Feld- und Haubitzbatterien unterstützt, 20 japanische Bataillone der 2. und Garde-Division vor (4 Bataillone der Armeereserve abgerechnet). Nach Zahl der Gewehre und Geschütze berechnet — die russische Schützenkompagnie 170, die japanische Infanteriekompagnie 200 Gewehre — wurde die russische, mit 4000 Gewehren und 14 Geschützen besetzte Aufstellung von 16.000 Gewehren und 132 Geschützen der Japaner frontal angegriffen, nur der südliche japanische Flügel überragte die russische Verteidigungslinie um ein geringes. Diese Welle feuernder Gewehre flutet über den Aiho, bricht sich trotz ihrer Übermacht für kurze Zeit an den geschlossenen Teilen der russischen Schützenlinien, dringt aber um den russischen Südflügel und in die beiden Lücken der Front vor und breitet sich dort, den Rücken der bereits getrennten Verteidigungsabschnitte bedrohend, rasch aus. Die Russen müssen zurück.

Beide Abschnittskommandanten wollen auf den nächsten Höhenzügen erneuert Aufstellung nehmen. Während nun Oberst Tsybulski am Hantuhotsi-Bache, 2000—3000 Schritt vom Feinde, vier Stunden lang stehen bleibt, ohne angegriffen

*) 1 Batterie der 12. Division auf Tsuansanda detachiert.

zu werden, gelingt dies dem Obersten Gromow nicht und er sucht seine Abteilungen in der Richtung auf Tschingou zu sammeln, welcher Ort ihm vor Beginn des Gefechtes als eventuelle Rückzugsdirektion bezeichnet worden war. Um Mittag sind Gromows Abteilungen bereits 7000—8000 Schritt vom Gefechtsfelde entfernt und, wie es scheint, von Befehlen des GM. Kaschtalinski nicht mehr zu erreichen. Die beiden japanischen Divisionen drängen aber nicht nach, sondern halten in den genommenen Aufstellungen und kochen ab. Dasselbe tut auch das Gros der 12. Division, die, trotzdem ihr kein Feind gegenüberstand, wahrscheinlich wegen Ermüdung der Truppen gleichfalls nur die rechten Uferhöhen des Aiho zu gewinnen vermochte; der große taktische Erfolg, den eine energische Vorrückung dieser Division hätte bringen können, bleibt aus.

Erst um 1^h nachmittags treten die 2. und die Gardedivision die Verfolgung an — die 12. Division dürfte etwas früher aufgebrochen sein — und die Folgen des in einem Zuge bis südlich Tschingou durchgeführten Rückzuges Gromows werden bald und empfindlich fühlbar. Nachdem sein Zurückgehen die linke Flanke der zweiten Aufstellung Tsybulskis schon am Vormittag entblößt hatte, gehen seine letzten Abteilungen gegen 2^h nachmittags über Talunfan und Hamatan zurück, erhalten dort Weitfeuer von einer Kompagnie (5/24.) der 12. japanischen Division und setzten den Rückzug fort, während zur selben Zeit die beiden Bataillone des Schützenregiments Nr. 11 auf den Höhen östlich Hamatan zu einem mörderischen Gefechte gezwungen werden. Vorgeschobene Gruppen der japanischen 12. und Garde-Division finden östlich der Linie Laufangou—Talunfan keine russischen Abteilungen mehr, stoßen zuerst an die Aufstellung der beiden Schützenbataillone und bedrohen gleich darauf den Rückzug der Gruppe Oberst Tsybulski; sie zwingen auch diese zum Gefecht und ermöglichen so dem Infanterieregiment Nr. 30 der japanischen Reserve, die russische Rückzugslinie auch von Süden her zu gefährden. Den tapferen Schützenregimentern 11 und 12 gelingt es trotzdem den eisernen Ring der Japaner zu durchbrechen und die Etappenlinie zu erreichen.

Hiemit schließt die japanische Übergangsaktion, deren Resultat etwa wie folgt zusammengefaßt werden kann: Nach umständlicher Vorbereitung ist es der I. japanischen Armee gelungen, den Jalu zu überschreiten und mit erdrückender

Übermacht einen Bruchteil der ihr gegenüber gestandenen russischen Kraftgruppe zu schlagen. An dem Maße der hiezu aufgewendeten Mittel gemessen, war dieser taktische Erfolg kein bedeutender; dagegen waren der gelungene Jalu-Übergang und der Rückzug des russischen Ost-Detachements für die Fortführung der japanischen Landoperationen von allergrößtem Wert: sie ermöglichten der I. japanischen Armee den Einbruch in die Süd-Mandschurei und der II. japanischen Armee die Landung an der Südküste der Liaotun-Halbinsel. Ebenso hoch war der moralische Effekt des Sieges am Jalu zu veranschlagen, denn der europäische Gegner welcher sich der japanischen Flotte gegenüber schon im Nachteil befand, hatte nun auch zu Lande eine empfindliche Schlappe erlitten.